

Wille zum Ja für den Schumanplan trotz starker Bedenken

Zweitägige Parlamentsdebatte bestätigt Mehrheit für Annahme der Montanunion

Bonn. In der zweiten Lesung des Ratifikationsgesetzes über die Annahme des Bundestags trat klar hervor, daß die Regierungsparteien zusammen mit der Föderalistischen Union, Bayernpartei, Zentrum, dem BHE und einigen unabhängigen Abgeordneten eine sichere Mehrheit für die Annahme des Schumanplans bilden werden. Bereits nach 17stündiger Debatte haben 24 Redner aller Parteien das Wort ergriffen und die Haltungen ihrer Fraktionen noch einmal dargelegt. Mit der SPD sind die Rechtsparteien, die Kommunisten und die einzelnen Abgeordneten gegen die Montanunion.

In der Haltung der Mehrheit hat die politische Überzeugung, daß der Schumanplan ein Anfang für die Verschmelzung Europas sei, sich stärker als alle wirtschaftlichen Bedenken erwiesen, die auch von Seiten der Regierungsparteien bestätigt wurden. Es ist somit zu erwarten, daß auch in der dritten Lesung des Schumanplangesetzes, die nicht vor dem heutigen Nachmittag sein wird, die Mehrheit bei etwa 230 Stimmen und die Opposition bei nicht mehr als 160 Stimmen liegen wird.

Die gesamten wirtschaftlichen Einwände und Bedenken der Sozialdemokratie faßte Prof. Nölting in einstündiger Rede noch einmal zusammen. Der Schumanplan einigte nur einen Teil der europäischen Wirtschaften und nicht das Ganze. So werde also durch ihn den geschlossenen nationalen Wirtschaftskörpern ein Stück wegemampft, und zwar ein lebensnotwendiges Stück — im Falle Deutschland 10 Prozent des Potentials. Die Nationalwirtschaften hätten diese Amputation zu vermeiden. Die Bundesrepublik, die ohnehin durch die Kriegsfolgen — eiserner Vorhang und Demontage — auf das schwerste belastet sei, werde wirtschaftlich an dieser Amputation zugrunde gehen. Wenn man schon die Nationalwirtschaft fusionieren wolle, dann müsse es eine umfassende europäische Wirtschaftsunion sein, die man anstrebe. Während der Schumanplan ein „Zu wenig“ sei, verlange er von uns ein „Zu viel“.

Als zweiter Hauptgedankengang, der allerdings schon auf der Grenze zwischen wirtschaftlicher und politischer Wertung lag — die politische Auswirkung des Schumanplans sollte in einer späteren Phase der großen Debatte, die zurzeit des Redaktionsschlusses

eben begonnen hat, erörtert werden — brachte Prof. Nölting seine Bedenken gegenüber den teils ausgesprochenen, teils verschwiegenen wahren französischen Bestrebungen zum Ausdruck. Es sei doch bisher so gewesen, daß die Ruhrbehörde in der europäischen Mangellage die Zuteilungen der lebensnotwendigen Kohle vorgenommen habe. Da aber der Zustand des Mangels auf dem Kohlesektor für absehbare Zukunft zweifellos bestehen bleibe, seien die fünf Länder des Schumanplans, die sämtliche von der deutschen Kohle abhängig seien, daran interessiert gewesen, die Garantie, die die Ruhrbehörde für ihre Kohlelieferungen dargestellt habe, zu verewigen. Dies sei in der Form der Hohen Behörde erfolgt. Der Schumanplan sei letzten Endes nichts anderes als eine Marshallplanhilfe mit umgekehrten Vorzeichen. Diese Hilfe müsse nämlich dieses Mal von dem bisherigen Empfängerland Deutschland gewährt werden.

Staatssekretär Hallstein entgegnete unmittelbar auf die von Prof. Nölting vorgebrachten Bedenken, daß durch das Vertragswerk die Bundesrepublik nicht etwa die Dispositionsmöglichkeit über Kohle und Stahl völlig verlieren werde. Die Montanunion sei kein Gebilde im Sinne der sozialistischen Planwirtschaft. Im Produzieren und Anbieten bleibe Deutschland, wie auch die anderen Faktländer, abgesehen von den im Vertrag genau umrissenen Begrenzungen, frei. Der Schumanplan sei in Wirklichkeit nur eine „organisierte Konkurrenz“. Trotzdem gebe er zu,

daß die Teilvereinigung von Kohle und Stahl im Hinblick auf die Nichtvereinigten rechtswirtschaftliche Schwierigkeiten nach sich ziehe. Die beste Lösung dieser Schwierigkeiten, ja, den einzigen Weg, aus ihnen herauszufinden, erblicke die Regierung in einer „Lösung nach vorne“. Wenn die „Abhängigkeit der Wirtschaftsbegebenheiten untereinander“ zum Zweck der Kritik angezogen worden sei, so müsse er entgegen, daß die Bundesregierung im Gegenteil der Auffassung sei, daß diese Abhängigkeit die Reibungen in der ersten Zeit gerade beseitigen werden.

Im Vordergrund des ersten Teils der Auseinandersetzung am Mittwoch stand die Regierungserklärung Bundeskanzler Adenauers. Mit ihr wies Adenauer noch einmal daraufhin, daß nach dem Inkrafttreten des Schumanplans die Ruhrbehörde und alle Beschränkungen der deutschen Kohle- und Stahlwirtschaft in Fortfall kommen. Adenauer bestritt, daß mit dem Inkraftbleiben des Gesetzes 27 über die Entflechtung der deutschen Montanindustrie eine entsprechende Benachteiligung der Bundesrepublik verbunden sei. Es sei auch nicht richtig, daß der zentrale deutsche Kohlenverkauf vollends zerschlagen würde. Die

Fortsetzung auf Seite 3



Die Flying Enterprise, um deren Schicksal 14 Tage lang gebangt wurde, hat den schützenden englischen Hafen nicht mehr erreicht. Sie ist am Donnerstagnachmittag 17.10 Uhr untergegangen. Foto: AP

Bemerkungen zum Tage

Zwischen Ja und Nein

hr. Die große Auseinandersetzung des westdeutschen Parlaments über den Schumanplan, von deren Ausgang — darüber sind sich ausnahmsweise Regierungsparteien und Opposition einig — unsere wirtschaftliche wie die politische Zukunft entscheidend beeinflusst werden wird, nimmt im Bonner Bundeshaus noch immer ihren Fortgang. Leider haben sich

im Verlauf der monatelangen Vorgefachte die Fronten schon so verfestigt, die Argumente für und Wider so abgeschliffen, daß das eigentliche Element einer Debatte, der spontane Gedankenaustausch, die Hoffnung, die Überzeugung und die Bereitschaft, sich überzeugen zu lassen, auf beiden Seiten abhanden gekommen zu sein scheinen. Es ist schon so, wie wir am vergangenen Samstag schrieben: Für Optimisten und für Pessimisten. Und zwischen ihnen keine Brücke. Beide Lager verzahnen sich hinter wahren und halb wahren Argumenten nicht frei von Parteilaktik und auf Seiten der Opposition mit einer spürbaren Rückversicherungstendenz — wenn mal später etwas nicht stimmen sollte, will man ja darauf verweisen können: Da habt ihr's. Wir haben damals gewarnt!

Noch einmal faßte gestern für die Sozialdemokratie ihr Kronwirtschaftler Nölting die ganze oppositionellen Bedenken auf einen wirtschaftswissenschaftlichen und auf einen wirtschaftspolitischen Nenner zusammen.

Prof. Hallstein, Sprecher des Kanzlers in diesen Fragen, antwortete, daß die Regierung nicht mehr anstrebe, als die gespaltene Volkswirtschaft wieder zu vereinen, aber nicht durch Restauration des Gewesenen, sondern durch Ausdehnung und Erweiterung des mit dem Schumanplan gemachten Anfangs. Wie wolle man weiterkommen, wenn man vor dem Anfang zurückschreie. Im Übrigen schied uns Hallstein gegenüber der stellenweise akademischen Kritik Nöltings darauf verweisen zu wollen, daß in der Praxis spitzer einmal Leistung und Initiative über die Paragraphen die Oberhand gewinnen werden.

Ja, das ist auch unsere Meinung. Wir waren und sind die Letzten, die leugneten, daß in diesem Vertrag noch spürbar ist, wie seine Urheber vor wenigen Jahren Zeugen einer deutschen Totalentmündigung gewesen sind, die ohnegleichen in der mitteleuropäischen Geschichte dasteht. Aber gerade weil sich das so verhält, sollten wir doch nach einem Weg suchen, auf dem diese am raschesten und auch am nachhaltigsten beseitigt werden kann. Das aber ist, so wie die Dinge nun einmal liegen, die Form einer Partnerschaft zwischen den früheren Gegnern.

Männern war es am 5. Januar gelungen, am Bug des Schiffes stehend, die Schlepptrasse festzumachen.

Damit hat ein Kapitel treuer Pflichterfüllung sein glückliches und doch auch tragisches Ende gefunden. Carlsen war zweifellos nicht aus Sensationslust auf seinem Schiff geblieben, sondern er hatte ausgeharrt, weil er das ihm anvertraute Schiff und seine Ladung nicht preisgeben wollte, solange nur die geringste Aussicht auf Bergung bestand. Die Turmoll, mit Carlsen und Dancy an Bord, hält Kurs auf den Hafen Falmouth, wo eine gewaltige Menschenmenge den „eisernen Kapitän“ und seinen treuen englischen Kameraden erwartet. In ganz England hatte in den letzten Tagen das Schicksal der Enterprise vor allen politischen Fragen die Gemüter der Menschen bewegt.

Keine Koreadebatte

PARIS. Der Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung beschloß mit 47:6 Stimmen, die Debatte über die Zukunft Koreas, die als nächster Punkt auf der Tagesordnung des Ausschusses stand, bis zum Abschluß eines Waffenstillstands in Korea zurückzustellen. Da die Vollversammlung sich Mitte Februar vertagen wird, kann sich dies dahingehend auswirken, daß die Koreafrage in dieser Sitzungsperiode nicht mehr aufgegriffen wird.

Carlsen mußte sein Schiff verlassen

„Flying Enterprise“ am Donnerstag 17.10 Uhr gesunken / Kapitän gerettet

FALMOUTH. Der Kampf, den der 37jährige Kapitän Curt Carlsen 13 Tage hindurch mit den Elementen ausgefochten hat, ist am Donnerstagnachmittag zu Ende gegangen. Gegen 16 Uhr war es klar geworden, daß die „Flying Enterprise“, die ein Spielball der Wellen geworden war und mit 80 Grad Schlagseite in der schweren See trieb, untergehen würde. Ein Hubschrauber, der Kapitän Carlsen und den Steuermann des Schleppers „Turmoll“, den 27 Jahre alten Kenneth Dancy, retten wollte, mußte wieder umkehren.

Als bereits Wasser in den schräg liegenden Schornstein lief, sprangen um 16.26 Uhr Kapitän Carlsen und Steuermann Dancy vom Schornstein aus in die Wellen. Sie konnten eine von dem nahe an das Wrack herangefahrenen Schlepper „Turmoll“ zugeworfene Strickleiter ergreifen. Zwei Minuten später legte sich das Wrack auf die Seite und sank schnell. Um 16.50 Uhr brachen Teile des Schiffes auseinander, und die Ladung wurde aus dem Inneren des Schiffes herausgespült. Nachdem das Schiff 17.03 Uhr nur noch ein kleines Stück über das Wasser ragte, versank es um 17.10 Uhr in den Fluten.

Die letzten 36 Stunden der „Flying Enterprise“ gehörten wohl zu den dramatischsten in der Geschichte der Seefahrt. In der Nacht zum Mittwoch war die 750 Meter lange Trosse, mit der der Schlepper „Turmoll“ das todwunde Schiff bis vor die Südküste Englands geschleppt hatte, gebrochen. Die „Turmoll“ und der französische Schlepper „Abeille 23“ unternahmen den ganzen Vormittag Versuche, eine neue Trosse am Bug oder Heck der „Flying Enterprise“ anzubringen, aber alle Versuche wurden von dem aufkommenden Sturm vereitelt.

Die „Flying Enterprise“, ein 6711 Tonnen großer amerikanischer Frachter, war mit voller Ladung im Wert von 300 000 bis 500 000 Dollar, darunter 15 deutsche Volkswagen, auf der Überfahrt von Europa nach Amerika. Am 27. Dezember wurde das Schiff von einem der heftigsten Stürme des Jahrhunderts, nachdem am zweiten Weihnachtstag gewaltige Brecher sein Ruder beschädigt hatten, mittschiffs leckgeschlagen. Zwei Tage später traf der amerikanische Truppentransporter „General Greeley“ an der Unfallstelle ein und übernahm die 40köpfige Besatzung und die zehn Passagiere, die auf Befehl von Kapitän Carlsen über Bord sprangen. Er selbst blieb auf seinem Schiff. Bei der hochgehenden See gelang es Carlsen allein nicht, eine Schlepptrasse von dem zu Hilfe geleiteten Hochseeschlepper „Turmoll“ zu ergreifen. Am 4. Januar hatte sich der erste Steuermann der „Turmoll“, Kenneth Dancy, an einem Tau an Bord geschwungen, als das Heck des Schiffes gerade in die Wellen eintauchte. Den beiden

Materiallieferungen entscheidend

Deutsche Sachverständige für Militärdienstzeit von 18 Monaten

Bonn. Die endgültige Stärke der zukünftigen deutschen Panzer- und vollmotorisierten Infanteriedivisionen innerhalb der westlichen Verteidigungsgemeinschaft werde weitgehend von den Materiallieferungen abhängen, erklärte die Dienststelle Blank. Alle Meldungen, nach denen der deutsche Wehrbeitrag sechs Panzerdivisionen mit jeweils einem Kern von 230–300 Panzern und sechs vollmotorisierte Infanteriedivisionen betragen würden, seien daher verfrüht. Außerdem würden noch Verbände anderer Waffengattungen der Panzer- und Infanteriedivisionen zugeteilt. Endgültige Zahlen über Größe und Zusammensetzung dieser Einheiten stünden daher noch nicht fest.

Am Dienstag hat der Sicherheitsbeauftragte Blank vor der CDU/CSU-Bundestagsfraktion erstmals einen vollständigen Überblick über den Inhalt des europäischen Verteidigungsvertrages gegeben. Danach bleibt die Rekrutierung eine nationale Angelegenheit, bis der Ministerrat der Pleven-Plan-Staaten einen europäischen Rekrutierungsplan entworfen hat. Gemäß dem französischen Sprachgebrauch sei unter Rekrutierung die Registrierung, Musterung und Wehrüberwachung zu verstehen. Die Divisionsstärke werde 12 500 Mann be-

tragen, jedoch eine Erhöhung durch Sonderformationen erfahren. Die Stärke der taktischen Luftwaffe sei auf 75 000 Mann veranschlagt, die Zuteilung von neuesten Düsenjägern und Jagdflugzeugen in Aussicht genommen.

Die deutschen Sachverständigen erstrebten eine Dienstzeit von einhalb Jahren. Durch eine turnusmäßige Entlassung und gleichzeitige Einberufung von etwa einem Drittel der Kampfeinheiten könnte die effektive Kampfstärke der Divisionen nach Ansicht dieser Experten gewahrt werden.

Jede Regierung könne bei Auftreten eines nationalen Notstandes verlangen, für eine bestimmte Zeit das nationale Kontingent aus der europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu entlassen und der eigenen Verfügungsgewalt zu unterstellen. Auch über die von den Alliierten in Deutschland angeworbenen Arbeitsgruppen solle eine vertragliche Bestimmung aufgenommen werden. Deutscherseits gehe das Bestreben dahin, die Unvereinbarkeit solcher Arbeitsgruppen mit dem Prinzip einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft im Text des Vertrages niederzulegen.

Nach Meldungen aus Bonn befindet sich Blank zurzeit in Brüssel, um über den gemeinsamen Finanzhaushalt für die Europa-Armee und die Zuständigkeiten des Verteidigungskommissariats zu verhandeln.

Jetzt ist Bidault an der Reihe

Gaullisten und Sozialisten lehnen ab

PARIS. Der französische Staatspräsident Vincent Auriol beauftragte am Mittwochabend den amtierenden Verteidigungsminister Georges Bidault als dritten Politiker, Verhandlungen über die Neubildung der Regierung aufzunehmen. Bidault nahm nur eine „Informationsbeauftragung“ an und traf unverzüglich zu Besprechungen mit den Parteiführern zusammen, um festzustellen, welche Aussichten er zur Investitur als Ministerpräsident durch die Nationalversammlung hat.

Aus Kreisen der Volksrepublikanischen Bewegung, der Partei Bidaults, verlautete, daß er wahrscheinlich, wie seine beiden Vorgän-

ger Pineau (Sozialist) und Soustelles (Gaullist) den Auftrag zurückgeben werde. Auch der republikanische Abgeordnete und ehemalige Ministerpräsident Reynaud hat ein Angebot zur Regierungsbildung ausgeschlagen. Von besonderem Interesse ist, daß die de Gaulle-Partei es ablehnte, im gegenwärtigen Zeitpunkt die Bildung einer neuen französischen Regierung zu übernehmen. Es war dies das erste Mal seit dem Rücktritt de Gaulles im Jahre 1946, daß Gaullisten die Regierungsbildung angetragen wurde, eine Entwicklung, die der „Dritten Kraft“ nicht behagen wird.

Vertrauen zu Eisenhower

WASHINGTON. Präsident Truman sagte am Donnerstag in seiner Pressekonferenz, er werde General Eisenhower nicht im Wege stehen, wenn dieser sich um die Präsidentschaft der USA bewerbe. Seiner Ansicht nach wäre es jedoch besser für die USA, wenn ein Demokrat den Präsidentenstuhl besetze. Truman sprach Eisenhower seine Anerkennung aus und hob hervor, daß er das größte Vertrauen zu ihm habe. Das gehe schon daraus hervor, daß er ihn mit dem wichtigsten Posten, der zu vergeben war, betraut habe.

Auf die Frage, ob er selbst auch wieder kandidieren werde, erklärte Truman, er habe seinen Entschluß bereits gefaßt und werde ihn noch bekanntgeben, bevor die republikanische Partei im Juni ihren Kandidaten nominiere. Trotz seiner Sympathie für Eisenhower würde er nicht zögern, gegen den General anzutreten, wenn er es für richtig halte.

Churchill unterwegs nach Kanada

Erster Teil der Besprechungen mit Truman abgeschlossen

NEW YORK. Premierminister Churchill legte am Donnerstag vor seiner Weiterreise nach Kanada einen Rohetage ein. Nach seiner Ankunft aus Washington am Vorabend begab er sich in die Wohnung des Finanzmagnaten Bernard Baruch, wo er den ganzen Tag in völliger Ruhe verbrachte. Heute wird Churchill nach Kanada reisen. Die Besprechungen mit Truman werden nach seiner Rückkehr aus Ottawa fortgesetzt.

In der nächsten Woche wird Churchill auf einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser des amerikanischen Kongresses sprechen. Am Mittwoch, als er im Kongreß die Jahresbotschaft Trumans an den Kongreß anhierte, bereitete ihm das vollbesetzte Haus stehend Ovationen, als er in der für den Präsidenten reservierten Loge Platz nahm.

Präsident Truman und Premierminister Churchill brachten in einem am Mittwochabend veröffentlichten Kommuniqué über den ersten Abschnitt ihrer Washingtoner Besprechungen zum Ausdruck, daß nach ihrer Auffassung ein neuer Krieg nicht unvermeidlich sei. Sie berechneten diese Ansicht als die Grundlage ihrer Politik und brachten ihre Bereitschaft zum Ausdruck, jederzeit alle vernünftigen Möglichkeiten zu erkunden, durch die die Streitfragen bereinigt werden könnten, die jetzt den Weltfrieden bedrohen. Die beiden Staatsmänner wollen in enger Fühlungnahme über die Entwicklungen bleiben, die die Gefahren für den Weltfrieden erhöhen könnten.

An Einzelheiten wurden in dem Kommuniqué mitgeteilt, daß die amerikanischen Luftstützpunkte in Großbritannien in Notfällen nach einer gemeinsamen Entscheidung der Regierungen beider Länder benutzt werden sollen. Großbritannien und Frankreich würden

auch künftig den Bemühungen, eine europäische Verteidigungsgemeinschaft zu schaffen, „volle Unterstützung“ angedeihen lassen. „Wir glauben, daß dies der beste Weg ist, um ein demokratisches Deutschland als voll- und gleichberechtigten Partner in eine reine Verteidigungsorganisation für die europäische Sicherheit einzubeziehen.“

Zu den Problemen des Nahen Ostens äußerten Truman und Churchill, es sei wichtig, daß sobald wie möglich ein alliiertes Nah-Ost-

Kommando gebildet werde. Sie hofften, daß die Initiative der Weltbank zu einer Lösung des persischen Erdölkonflikts führe. Bezüglich Fernost seien sie sich einig, daß die gemeinsame Abwehr der kommunistischen Bedrohung wesentlicher sei als die unterschiedliche Haltung der USA und Großbritanniens zur kommunistischen Regierung in Peking.

Außerdem kündigten sie an, daß voraussichtlich in Kürze ein britisch-amerikanisches Abkommen über die Verteilung rüstungswichtiger Rohstoffe abgeschlossen werde. Abschließend betonten die Staatsmänner, daß die Organisation im Atlantikpakt mit allen Mitteln und in voller Übereinstimmung mit den Mitgliedstaaten gestärkt werden müsse.

UN-Kommission erneut abgelehnt

Regierungserklärung Grotewohls / Wahlgesetzkommission gebildet

BERLIN. Sowjetzonen - Ministerpräsident Grotewohl appellierte am Mittwoch in einer Regierungserklärung vor der Volkskammer an die Abgeordneten des Bundestags, einen Beschluß über den Schumanplan abzulehnen. Wer sein Ja zum Schumanplan gebe, werde zwangsläufig dem Generalvertrag, dem Verzicht auf einen Friedensvertrag und dem Krieg zustimmen müssen. Im Falle einer positiven Entscheidung des Bundestags über den Schumanplan trete der dritte Weltkrieg vom Stadium der Projektierung in das der unmittelbaren Vorbereitung.

Grotewohl eröffnete seine Rede mit Angriffen gegen die „amerikanische Politik Adenauers“ und kündigte an, daß die Sowjetzonenregierung auch in diesem Jahr den Weg der „friedlichen Verständigung der Deutschen“ gehen werde. Den Beschluß der UN, eine Kommission zur Überprüfung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen einzusetzen, bezeichnete er im Namen seiner Regierung und des „deutschen Volkes“ als nicht rechtmäßig, da er allen völkerrechtlichen Bestimmungen widerspreche, insbesondere aber dem Potsdamer Abkommen und den UN-Statuten. Der Antrag der Bundesregierung sei auf amerikanische Veranlassung erfolgt, um gesamtdeutsche Wahlen zu verzögern. Wenn allgemeine Wahlen stattfänden, würde Adenauer fallen und damit die Stellung der Amerikaner eine schwere Einbuße erleiden.

Grotewohl bot erneut an, die Voraussetzun-

gen für gesamtdeutsche Wahlen durch eine „ost-west-deutsche Kommission“ prüfen zu lassen und legte einen Fünf-Punkte-Vorschlag vor, der die Bildung einer Kommission aus je fünf Vertretern der Sowjetzone und der Bundesrepublik vorsieht, die ein gesamtdeutsches Wahlgesetz auszuarbeiten soll. Der Wahlvorschlag der Sowjetzone sei nicht als eine abschließende Stellungnahme anzusehen, vielmehr sei die Sowjetzonenregierung gewillt, auch die 14 Punkte der Bundesregierung über Voraussetzungen zur Wahl in ganz Deutschland noch einmal genau zu prüfen.

Nach 3½-stündiger Debatte billigte die Volkskammer einstimmig die Vorschläge Grotewohls, und schlug gleichzeitig die sowjetzonen Vertreter für die zu bildende Wahlgesetzkommission vor. Ebenso fand der Gesetzentwurf der Sowjetzonenregierung für gesamtdeutsche Wahlen einstimmige Annahme.

Bundesminister Jakob Kaiser äußerte zu Grotewohls Erklärung, daß der UN-Beschluß „unrechtmäßig“ sei, sie bewiese die „völlige Abhängigkeit“ Grotewohls von Moskau. „Solange die Sowjets ihre Deutschlandpolitik nicht ändern, bringen uns auch die Volkammerreden auf dem Weg zur deutschen Einheit nicht weiter.“ Die vorgeschlagenen Kommissionsberatungen seien sinnlos, wenn die vom Bundestag und von der Bundesregierung verkündeten Grundsätze nicht anerkannt, geschaffen und durch eine internationale Kontrolle gewährleistet würden.

Gefangenenenproblem besprochen

Niemöller aus Moskau zurückgekehrt

FRANKFURT. Kirchenpräsident Niemöller traf am Mittwochabend mit der planmäßigen Maschine der Pan American Airways nach einwöchigem Aufenthalt in Moskau wieder in Frankfurt ein. In einem von der Pressestelle der Evangelischen Kirchenkanzlei in Berlin veröffentlichten Kommuniqué kam zum Ausdruck, Niemöller habe während seines Aufenthalts in der sowjetischen Hauptstadt mit der Leitung des Friedenskomitees und mit einem der Vertreter von Außenminister Wjatschinski, Sorin, über das Schicksal der deutschen Gefangenen in Rußland gesprochen.

Beim Gespräch mit der Leitung des Friedenskomitees seien „in temperamentvoller Zuspitzung die Beschwerden der Russen über das Verhalten der Deutschen während des Krieges zum Ausdruck“ gekommen. Nach russischer Auffassung seien diese Dinge noch nicht ausreichend gesühnt. In der Besprechung mit Sorin habe sich eine viel verständnisvollere Atmosphäre ergeben. Niemöller hätte mit Nachdruck hervorgehoben, daß die Frage der Gefangenen zwischen dem russischen und dem deutschen Volk stehe, und daß ihre Bereinigung unbedingt erforderlich sei. Sorin habe versprochen, diese Gesichtspunkte demnächst auch auf einer Ministerkonferenz ausführlich vorzubringen.

Niemöller selbst erklärte über seinen Aufenthalt in Moskau, er bedauere, nicht noch mehr Zeit gehabt zu haben. Zu den Angriffen des Rektors der Universität Tübingen, Prof. Thieliicke, meinte Niemöller, Thieliicke habe einen Menschen zum Tode verurteilt, ohne ihn vorher zu hören. Wenn Thieliicke glaube, es besser zu können, solle er selbst nach Moskau fahren.

In einem Interview teilte Niemöller am Donnerstag dem Evangelischen Pressedienst (epd) mit, die Russen hätten seinen Vorschlag, als Seelsorger für die als Kriegsverbrecher verurteilten Deutschen in der Sowjetunion zu bleiben oder ganz dorthin umzusiedeln, abgelehnt und ihm erklärt, die noch in Rußland zurückgehaltenen Deutschen befänden sich in staatlichem Strafvollzug und könnten im Bedarfsfall den Beistand eines russischen Geistlichen erhalten.

Er habe es bedauert, daß ihm von amtlicher sowjetischer Seite nicht ein Zusammentreffen mit deutschen Kriegsgefangenen ermöglicht worden sei, hoffe jedoch, daß sich jetzt der Ministerrat der Sowjetunion damit beschäftigen und seinen Argumenten zugänglich sein werde.

Wird Rußland mitmachen?

USA-Kriegsgefangenennote an Rußland

BONN. Die Vereinigten Staaten haben die Sowjetunion in einer Note dringend ersucht, sich an der zum 21. Januar in Genf einberufenen Konferenz der Kriegsgefangenen-Kommission der Vereinten Nationen mit den unmittelbar interessierten Regierungen zu beteiligen und die Bemühungen der Vereinten Nationen um die Rückführung der seit 6½ Jahren in Osteuropa und der Sowjetunion zurückgehaltenen Hunderttausenden von deutschen und japanischen Kriegsgefangenen zu unterstützen. Die Vereinigten Staaten teilten Moskau in ihrer Note mit, daß sie einen Vertreter zu den Genfer Besprechungen entsenden werden. Gleichzeitig wird die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß die Sowjetregierung trotz der Ablehnung des UN-Beschlusses die UN-Kommission bei ihren Bemühungen unterstützen werde, „eine befriedigende Lösung“ der Kriegsgefangenenfrage zu finden. Wie bekannt wurde, deutete der stellvertretende sowjetische Außenminister Wusow bei der Übergabe der Note an, daß die Sowjetunion ihre Haltung zu dem Problem bereits darlegte und alle Gefangenen entlassen habe.

100 Tote durch Wirbelsturm. Epi. — Auf der Pazifikinsel Epi in den neuen Hebriden kamen nach einer Mitteilung des französischen Hohen Kommissars für den Pazifik durch einen schweren Wirbelsturm mindestens 100 Personen ums Leben. Mehrere andere Inseln erlitten schwere Schäden.

Kleine Weltchronik

Fünf Tote durch Gasrohrbruch. Augsburg. — In der Augsburger Vorstadt Pfersse kam in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch durch Leuchtgas, das aus einem defekten Gasrohr ausströmte, eine fünfköpfige Familie ums Leben.

Keine Anerkennung der Kriegsverbrecherurteile. Bonn. — Meldungen, daß die alliierte Hohe Kommission von der Bundesregierung die Anerkennung sämtlicher Kriegsverbrecherurteile verlangt habe, „beruhe nicht auf Wahrheit“, teilte das Bundespresseamt am Mittwoch mit.

Flüchtlingskommissare. Bonn. — Zur Nachprüfung der Frage, warum die Flüchtlingsumsiedlung im vergangenen Jahr das ihr gesteckte Ziel nicht erreichen konnte, soll je ein Bundesflüchtlingskommissar für Süd- und Norddeutschland ernannt werden, teilte das Bundesflüchtlingsministerium am Donnerstag mit.

Adenauer antwortet VdK. Bonn. — Bundeskanzler Dr. Adenauer hat dem Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentnern (VdK) auf eine Anfrage über Äußerungen von Bundesjustizminister Dehler, der strittige Bemerkungen über unberechtigten Rentenbezug gemacht hatte, geantwortet, daß Dehler als Wahlredner seiner Partei gesprochen habe. Für diese Fragen sei der Bundesarbeitsminister zuständig.

Bergleute gerettet. Gelsenkirchen. — Die zwölf Bergleute, die seit Dienstagvormittag auf der Schachtanlage „Graf Bismarck 1/4“ in Gelsenkirchen eingeschlossen waren, konnten im Laufe des Mittwochs ohne ernstliche Verletzungen geborgen werden.

Beseitigung der Wettbewerbsbeschränkungen. Bonn. — Bundeswirtschaftsminister Erhard überhandelte mit alliierten Wirtschaftsberatern über

den Zusatzentwurf der Bundesregierung zur Beseitigung von Wettbewerbsbeschränkungen (Kartellgesetz). Es seien „ausgezeichnete Fortschritte“ erzielt worden, erklärte das Wirtschaftsministerium.

Rancke unterstützt SRP-Aktion. Hannover. — Der frühere Fallschirmjägergeneral Bernhard Rancke hat sich dem „vorbereitenden Ausschuss“ für die Befreiung deutscher Soldaten aus den Lagern und Gefängnissen der Gewahrsamsmächte“, der von der Sozialistischen Reichspartei (SRP) ins Leben gerufen wurde, zur Verfügung gestellt.

Komplotz vereitelt. Lissabon. — Ein gegen die Staatsicherheit gerichtetes Komplotz ist Mitte der Woche in Portugal aufgedeckt worden. Die Führer eines revolutionären Untergrundkomitees wurden verhaftet. Die Liste der Festgenommenen liegt noch nicht vor.

Frachter in Seenot. San Franzisko. — Die 45-köpfige Mannschaft des amerikanischen Frachters „Pennsylvania“ ist am Mittwoch im nördlichen Pazifik, nachdem das 7800 t große Schiff in einem schweren Sturm in Seenot geraten war, in die Boote gegangen. — Der vermisste deutsche 377-t-Frachter „Elbing IV.“ ist am Mittwoch wohlbehalten im Hafen von Kotka (Südfinland) eingelaufen.

Erdrutsch fordert 31 Todesopfer. La Paz. — Bei einem schweren Erdrutsch in Nordwest-Bolivien wurden zahlreiche Goldgräber verschüttet, 37 konnten nur als Leichen geborgen werden.

Wieder schwere Kämpfe. Seoul. — Nach sechs-wöchiger Waffenruhe haben an der Front von Korea wieder schwere Kämpfe eingesetzt. — Bei den Waffenstillstandsverhandlungen wurden keine weiteren Fortschritte erzielt.

Aufzüge in New Orleans

ROMAN VON PETER HILTEN

Copyright 1951 by Wilhelm Goldmann Verlag

Wenn Kapitän ten Brink diese Strafe nicht bezahle, so habe die Handels-Matschappij das Recht, das gecharterte Schiff „Espiritu Santo“ bis zur Bezahlung dieser Summe von 1000 Pfund Sterling (in Worten eintausend Pfund Sterling in englischer Währung) mit sofortiger Wirkung zu beschlagnahmen.

Womit sollte ten Brink seine Ablehnung begründen? Es gab für diese gelibten Geschäftsleute keine Begründung, die sie anerkannt hätten. Ten Brink mußte fahren.

Die Minneheeren der Handels-Matschappij sollten ihre Baumwolle ex New Orleans, Bord „Espiritu Santo“ nie erhalten . . .

Die Quarantäne, der die „Dei Gracias“ verfallen war, sollte sich als ein Umstand erweisen, der das Zusammentreffen der Schiffe begünstigte.

Die „Espiritu Santo“ ging auf ihre letzte Ausreise.

Um diese Zeit schlug Roxys Rennglück auf dem Metarie Race Track in eine endlose Pechsträhne um.

Er verlor das Blaue Band von Metarie.

Er verlor durch immer höhere Rennwetten ein Vermögen. Er kam hinter Schliche, die sich gegen ihn richteten. Ein Mann unbekannter Herkunft, Con Conway, hatte in der Nähe von Roxys Bar eine Kneipe errichtet, in der sich die Unterwelt traf. Der Baumwoll-Boom hatte die rücksichtslosesten Abenteurer aus den Südstaaten nach New Orleans gezogen. Con Conway hatte seine

begannen vor den wichtigsten Rennen auf geheimnisvolle Weise zu lahmen. Roxy entdeckte Betrübungen. Reverend Johnson, so wurde geflüstert, sei Con Conways geheimer und vertrauter Freund. Sie bildeten ein Racket, eine Ausbeuterbande mit Beziehungen bis in die feinsten Verstellungen der Bevölkerung.

Roxy belastete sein Haus mit Hypotheken. Pete Bell sah mit harten Augen zu. Er hatte sich in zehn Jahren ein Vermögen erarbeitet. Er hatte an keinem Tage dieser langen Jahresreihe Dunogs und ten Brink vergessen. Er hatte jene zwei Pfandbilder, die Roxy einmal für zehn Dollar von Dixon Young erworben hatte, gefunden und in seinem einfachen Schlafzimmer aufgehängt. Roxy hatte sie ihm geschenkt.

Roxy hatte damals vor 1885 die Mexico Bar mit dem Geld gekauft, das er sich in Jahren unmenschlicher Anstrengung während eines Goldrucks in Kalifornien verdient hatte. Er war ein Miner (Minenmann) und würde es bleiben, solange es noch Geld auf dieser Erde gab. Es steckte in ihm wie eine Leidenschaft.

Da kamen die ersten Nachrichten von Klondyke. Am oberen Yukon, am nördlichen Polarkreis hatte man Gold entdeckt!

Das Abenteuer rief!

Roxy schloß im Frühjahr 1896 mit Pete Bell, früher Pietro de Bellami, einen Vertrag und verkaufte ihm die Mexico Bar. Er nähte sich das Geld in die Kleider. Mit drei Freunden, Fred Thomson, einem Ingenieur, Jim Goddard, einem Miner, und Tom Sloper, einem Zimmermann, denen Con Conway und Genossen die Geschäfte verordnen hatten, fuhr er los.

Um Gold am nördlichen Polarkreis!

Ein Männerstrom zog nach Norden. Als Roxy mit seinen Freunden San Franzisko verließ, verlangten die Indianer über den Chilkoot-Paß für ein Pfund Last sechs Cent Trägerlohn. Als die kleine Gesellschaft ankam, hatten die Indos den Preis auf dreißig und vierzig Cent erhöht. Wenn die goldwütigen

Männer zögerten, so stieg der Preis auf einen halben Dollar!

Roxy und die Seinen zahlten. Die kanadische berittene Polizei kontrollierte die Männer. Jeder Prospektor mußte 500 Dollar und den Besitz von 1000 Pfund Lebensmittel nachweisen. Roxy trennte das Geld aus seinen Kleidern und zahlte. Mit einem Lastkanoe paddelten die Männer auf dem Yukon aufwärts. Eine Tagereise vor dem Chilkoot-Paß lagen Tausende von Kanoes am Ufer. Roxy und seine Freunde hatten eine Reise von mehreren Wochen hinter sich. Alle Glieder schmerzten. Am Ufer lag ein wildes, goldhungriges Heer. Ältere und schwächere Männer lagen erschöpft im Schnee. Nach vier Paddelreisen war alles Gepäck nachgeschafft. Der Weg vom Sammellager nach dem Paß war ein ununterbrochener Strom von Männern. In neunzig Tagen schafften Roxy, Thomson, Goddard und Sloper ihre 8000 Pfund Gepäck nach. Das Ziel hieß Dawson, die Goldstadt. Es ilte. Kam man zu spät, dann war der Boden so fest gefroren, daß jede Anstrengung, ihm das Gold zu entreißen, vergeblich wurde.

Es ging in Trägerkolonnen über den Paß. Männer fielen vor Erschöpfung — und kehrten nie mehr zurück. Jenseits des Chilkoot-Passes ging es auf dem Yukon weiter.

Vor den White-Horse-Fällen stautete sich der Männerstrom. Tausende tollkühner Männer hatten beim Versuch, mit den Booten über die Fälle zu schießen, Gut und Leben verloren. Roxys Partie kam durch.

Siebzig Mellon von Dawson brach der Winter mit donnernden Schneelasten herein. Die vier Männer bauten sich aus groben Stämmen eine Blockhütte. Noch andere Gruppen warteten vom Winter überrascht worden. Unter ihnen ein Arzt, ein Richter, ein Bischof, ein Universitätsprofessor und ein deutscher Offizier. Es entstand ein belagertes Dorf, dessen Einwohner, nur Männer, acht Monate auf Tauwetter warteten . . .

Der männermordende Sturm nach Gold, wie vor acht Jahren der Kanabau Panama, leerte die Hafenstädte. New Orleans hatte ein Taumel erlitten. Was vom Yukon zurückströmte, weil es dort versagte, weil die Kräfte nicht reichten, weil die ungeschriebene Justiz der Männer hart war und die Schwachen im großen Stampede niederzutampeln drohte, füllte die großen Hafenstädte Amerikas, Frisco, New York, Baltimore und New Orleans, die zum Mekka der Abenteurer ohne Glück wurden. Mit den Schwachen kamen auch die Diebe, die Lumpen und jene, die auf schnellen mühe-losen Reichtum gehofft hatten, über 5000 Kilometer wieder zurück.

Dabei hungerte die alte Welt nach den Rohstoffen aus Gottes eigenem Land — Amerika! Baumwolle!

In New Orleans trafen auf 100 Männer eine Frau. Aus der Alten Welt strömten Menschen nach und füllten die Lücken aus, die das Goldrennen gerissen hatte. Es gab alles, nur keine Seeleute.

In New Orleans erreichte der Baumwollboom die Höhe und Krise.

Eines Morgens, im Juli 1896, segelte die „Espiritu Santo“ den Mississippi hinauf — nach New Orleans.

Nach vorgeschriebener Zeit wurde in Paramaribo die über die „Dei Gracias“ verhängte Quarantäne aufgehoben. Die berüchtigte gelbe Flagge sank eines Morgens nieder. Eine verfaulente Mannschaft mußte sich herbeilassen, die Segel zu setzen. Tausend und Takelung waren in der vierzigstägigen Quarantänezeit in der Sonnenglut von Guayana brüchig geworden. Der Teer war zwischen den Deckplanken ausgelaufen, die Planken klappten, unter Wasser hatte sich eine dicke grüne Muschelschicht angesetzt, das Schiff machte Wasser, die „Dei Gracias“ mußte ins Dock und grundtrocken werden. (Forts. folgt)

Regierung und Opposition

Die Schumanplan-Debatte im Bundestag

Fortsetzung von Seite 1

Verhandlungen über diese Fragen dauerten noch an. In der Saarfrage, so erklärte Adenauer, ändere der Schumanplan nichts an dem deutschen rechtlichen und moralischen Anspruch auf die Saar. Was die Wirkungen des Vertrags auf Berlin und auf die deutsche Einheit angehe, so werden die zusammengehörigen Grenzen Deutschlands vom Schumanplan beachtet. Der Bundeskanzler möchte hier jedoch die Einschränkung, daß die Gleichstellung Berlins mit den übrigen Ländern der Bundesrepublik noch „den bekannten Vorbehalten der Besatzungsmächte unterliegt.“ Abschließend sagte Adenauer in einer Regierungserklärung, die am Donnerstag durch Ausführungen Staatssekretär Hallsteins ergänzt wurden, wörtlich: „Die Bundesregierung hat nicht in Anspruch genommen, daß mit dem Vertragswerk etwas Vollkommenes geschaffen worden sei. Alles Große ist ein Wagnis. Hier und jetzt muß der Anfang gemacht werden.“

Zuvor hatte Abg. Preusker (FDP) den Bericht der Ausschüsse für Wirtschaftspolitik und Außenpolitik erstattet. Die Mehrheit beider Ausschüsse empfahl dem Bundestag die Annahme des Gesetzes über die Ratifizierung des Schumanplans im wesentlichen mit folgenden Argumenten. Der Plan sei das erste tatsächliche Stück einer internationalen Einigung. Er biete die Möglichkeit, auch gegenüber dem großmächtigen Amerika aus der kleinstaatlichen Abgeschlossenheit herauszukommen, und wo es anfängliche Benachteiligungen der Bundesrepublik gebe, wie z. B. in der Ausgangsposition, so würde diese im Laufe der Zeit gerade durch die Bestimmungen des Schumanplans ausgeglichen. Für die CDU/CSU vertreten die Abg. Dr. Henle und Etzel im Grundsatz die gleiche Meinung, ließen jedoch an den bestehenden Bedenken gegenüber der Stellung der hohen Behörde und gegenüber den Wirkungen der andauernden alliierten Entflechtungspolitik (Gesetz 27) keinen Zweifel. Etzel begründete den Antrag seiner Partei, die Regierung aufzufordern, sich für eine Beschleunigung der Durchführung des Gesetzes 27 bei den hohen Kommissaren energisch einzusetzen.

Die beiden ersten Sprecher der SPD nahmen bei der Begründung der sehr entschiedenen Ablehnung des Schumanplans stark auf Außenpolitik Bezug, die in der französischen Nationalversammlung bei der Ratifizierung des Schumanplans gefallen waren, und in denen wiederholt zum Ausdruck gekommen war, daß der Schumanplan von Frankreich als ein Mittel gewertet wird, die Ruhr in den gegenwärtigen, durch die Besatzungspolitik bedingten Zustand, festzuhalten und den französischen Führungsanspruch auf dem Gebiet der Montanindustrie zu untermauern. Dr. Schöne (SPD) wies daraufhin, daß eine dekonzentrierte deutsche Montanindustrie einer konzentrierten auf französischer Seite gegenüberstehe. Frankreich wolle die Zerschlagung der deutschen Verbundwirtschaft zwischen Kohle und Stahl garantiert wissen, während in Frankreich diese Verflechtungen weiter bestehen. Auch sichere der Schumanplan keineswegs zu, daß die Remontage deutscher Betriebe durchgeführt werden könne. Abt. Henßler (SPD) erklärte damit, wenn Deutschland die Verfügung über die Ruhr genommen würde, habe Frankreich alles erreicht, was es wollte. Die Bundesrepublik leiste und gebe, ohne auch nur eine Gegenleistung zu erhalten. Der Vertrag bringe Frankreich eine Sicherung deutscher Kohlenlieferungen, wie es dies noch nie gegeben habe. Wenn die SPD gegen den Schumanplan stimme, dann nicht, weil sie gegen Europa sei, sondern weil

sie einen richtigen Anfang für Europa wolle. Imig und Kalbitzer, ebenfalls SPD, präzisierten am Donnerstag diese Haltung ihrer Fraktion, wobei Kalbitzer die Auffassung in den Vordergrund stellte, daß in der hohen Behörde des Schumanplans die gleichen Mächte und die gleichen Mehrheitsverhältnisse wie in der Ruhrbehörde gegen die deutschen Interessen, vor allem gegen die der deutschen Verbraucher, entschieden würden.

Lebhafte Anteilnahme

Die Bundeshauptstadt stand an den beiden Sitzungstagen im Zeichen der Bedeutung der parlamentarischen Entscheidung. Nur ein Teil der Besucher konnte Einlaß in das Bundeshaus finden, vollbesetzte Reihen in den Bänken der Abgeordneten, der Regierung, des Bundesrats, in den Diplomatenlogen, auf den Treppen und den Tribünen. Das Surren der

„Schwimmen oder untergehen“

Präsident Truman schlägt für Wahljahr Innerpolitischen Waffenstillstand vor

WASHINGTON. In seiner Jahresbotschaft an den Kongreß für das bevorstehende Wahljahr schlug Präsident Truman einen innerpolitischen Waffenstillstand vor. Zu einer Zeit, in der die Menschen „im Schatten eines dritten Weltkrieges“ stünden, könnten innerpolitische Streitigkeiten die nationalen Interessen Amerikas ernsthaft gefährden.

Die USA und die gesamte freie Welt befinden sich in einer Periode großer Gefahr, da die Sowjetunion ständig ihre militärische Macht erweitere. Jede Maßnahme im Kongreß müsse daher daraufhin geprüft werden, ob sie diese gemeinsame Gefahr bannen helfe. Alle Amerikaner, ob Republikaner oder Demokraten, müßten „zusammen schwimmen oder zusammen untergehen“.

In der von ungewöhnlichem Ernst getragenen

Wochenschau im Plenarsaal des Bundestags, das Gewirr vieler fremder Sprachen in den Gängen gehörten zu dieser Atmosphäre so gut wie die Verteilung der Schumanplanbroschüre des Zeichners Kossatz, oder die Plakate mit dem Europa-E, die von der Europäischen Bewegung in der Bundesrepublikstadt geklebt worden waren. Die KPD, deren ganze Haltung zum Schumanplan an ihrem abgelehnten Antrag auf Abbruch der Beratung zum Ausdruck kam, nahm den Verlauf der Debatte in ihrem Fraktionszimmer über Lautsprecher auf und ließ durch kommunistische Gäste, die als Besucher in das Bundeshaus geschleift worden waren, über ein ebenfalls angeschlossenes Mikrofon die Zwischenrufe machen, die ihr zur Vervollständigung der Sendung für den ostzonalen Rundfunk zweckmäßig erschienen. Die Hörer der Ostzone werden also von der Schumanplandebatte nicht erfahren, daß der Bundestag bei den kommunistischen Reden so gut wie leer war, sondern sie werden stürmischen Beifall für Reimann vernehmen und böse Zwischenrufe bei den Reden der Regierungs- und Oppositionsparteien.

nen Botschaft kündigte Truman an, daß er in seiner Haushaltbotschaft, die er im Laufe des Monats dem Kongreß vorlegen werde, eine weitere Verstärkung der Streitkräfte, die jetzt 3,5 Millionen Mann umfaßten, zu beantragen beabsichtige. Die Frage, ob neue Steuererhöhungen notwendig seien, ließ er offen und sagte nur, das amerikanische Volk müsse die nächsten Jahre hohe Steuerlasten tragen, „die so fair wie möglich verteilt werden müssen“. Bis Ende des Jahres erwarte man eine Verdoppelung der Rüstungsproduktion, die zurzeit einen Wert von 1,5 Milliarden Dollar monatlich erreichte habe.

Darüber, ob er bei den Wahlen wieder kandidieren werde, ließ Truman die Welt weiterhin im Unklaren. Immer wieder betonte er in der 5200 Worte umfassenden Botschaft, daß

WIRTSCHAFT

Zahlen Sie zuviel Lohnsteuer?

I. Die Ausgangsbasis

WI. Für den Lohnsteuerpflichtigen kommt mehr heraus, wenn er, statt das ganze Jahr über die hohe Lohnsteuer zu murren, vor allem die Eintragungen auf seiner Lohnsteuerkarte 1952 nachprüft. Er muß darauf achten, daß sein Familienstand richtig vermerkt ist, und muß insbesondere prüfen, ob die Zahl der Kinder, für die er Kinderermäßigung — evtl. auf Antrag — erhalten kann, zu berichtigen ist. Vor allem aber ist zu überlegen, ob beim Finanzamt die Eintragung eines Freibetrages mit Aussicht auf Erfolg beantragt werden kann.

Tarifliche Freibeträge

Im Lohnsteuertarif sind übrigens bereits gewisse Freibeträge berücksichtigt. Pro Jahr werden 312 DM für Werbungskosten und 460 DM für Sonderausgaben bei der Berechnung der Lohnsteuer nach der Tabelle automatisch steuerfrei gelassen. Nur wenn die Werbungskosten oder Sonderausgaben höher sind als die genannten Beträge, kann daher das Finanzamt für diese Aufwendungen einen zusätzlichen Freibetrag auf der Lohnsteuerkarte eintragen.

Eine Ausnahme hiervon bilden die auf mindestens 3 Jahre festgelegten Sparbeiträge. Beim steuerfreien Sparen wirkt sich bereits die erste gesparte D-Mark steuermindernd aus. Wenn jemand zum Beispiel im Jahr 360 DM Fahrtkosten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte aufwendet und als Werbungskosten geltend machen kann, so sind hiervon nur 300 — 312 = 48 DM Jahresfreibetrag auf der Steuerkarte einzutragen. Wendet dagegen der Arbeitnehmer 360 DM im Jahre für steuerfreies Sparen auf, so wird der volle Betrag von 360 DM eingetragen. Letzteres gilt auch für den Erwerb von Anteilen an Bau- und Wohnungsgenossenschaften und an Verbrauchergenossenschaften sowie für den Erwerb bestimmter festverzinslicher Wertpapiere bei Festschreibung auf drei Jahre.

Mehrbelastungsgrenze

Bei außergewöhnlichen Belastungen kommt der gesamte Betrag der Belastung ebenfalls nicht zum tragen. Der Lohnsteuerpflichtige muß einen Teil der Last aus seinem steuerpflichtigen

Lohn selbst übernehmen. Nur was über die sogenannte Mehrbelastungsgrenze hinausgeht, kann als außergewöhnliche Belastung auf der Steuerkarte vermerkt werden. Die Mehrbelastungsgrenze liegt je nach der Höhe des Einkommens in der Steuerklasse I zwischen 3 und 10 v. H., in der Steuerklasse II zwischen 2 und 6 v. H. und in der Steuerklasse III bei bis zu 2 Kindern zwischen 1 und 5 v. H. und ab drei Kindern zwischen 1 und 3 v. H. des Einkommens.

Steuerfreie Bezüge

Soweit gewisse Bezüge gesetzlich für steuerfrei erklärt sind, wird diese Steuerbefreiung von der Lohnbuchhaltung beachtet, ohne daß es eines Eintrags auf der Steuerkarte bedarf. Auf dem Lohnkonto werden diese Bezüge künftig besonders auszuweisen sein. Steuerfrei sind, natürlich in bestimmten Grenzen, insbesondere: Reisespesen, Ausübungen, Aufwandsentschädigungen, Jubiläumsgeschenke, Heiratsbeihilfen (bis 500 DM), Geburtsbeihilfen (bis 300 DM), Weihnachtsgeldern (bis 100 DM) Zuschüsse zur Förderung des Wohnungsbaus, Entschädigungen wegen Entlassung, Übergangsgelder und verschiedene Renten, Abfindungen und Unterstützungen.

(Diese Darstellung des Lohnsteuerrechts setzen wir in der morgigen Ausgabe an gleicher Stelle mit einer praktischen Erläuterung der Ermäßigungsmöglichkeiten fort. Wenn sich ein Schlagwortregister der Lohnsteuerermäßigungsmöglichkeiten anschließt. D. Red.)

Wachsende Kfz-Neuzulassungen

In der Motorisierung trotzdem weit im Rückstand

BIELEFELD. — In der Zeit von Januar bis November 1951 sind in der Bundesrepublik 562 396 Kraftfahrzeuge und in Westberlin weitere 6985 Einheiten neu zum Verkehr zugelassen worden, gegenüber 473 190 bzw. 6944 Einheiten in der Vergleichszeit des Vorjahres. Von der Gesamtzulassung in der Bundesrepublik entfallen allein 282 017 auf Kraftwagen. An zweiter Stelle folgen mit weitem Abstand Personenkraftwagen mit 159 655 Einheiten vor den Lastkraftwagen mit 61 914, den Zugmaschinen mit 54 597, den Kraftomnibussen mit 2541, den Sonderfahrzeugen mit 1912 und den Krankenfahrzeugen mit 360.

Im Jahre 1950 stand Westdeutschland mit seinem Bestand an Personenkraftwagen noch weit zurück. Während Großbritannien im Vergleich zu seiner Bevölkerungsdichte über die größte Zahl von Personenkraftwagen unter den europäischen Völkern verfügt, und gemäß einer Statistik der UN-Wirtschaftskommission auf jeweils 21 Personen ein Pkw entfällt, steht Westdeutschland mit 73 Personen auf einen Pkw erst an achter Stelle in der europäischen Motorisierung. An zweiter Stelle der Motorisierungsdichte stehen Frankreich und Schweden mit je einem Auto auf 28 Personen. Es folgen Luxemburg mit 31, die Schweiz mit 32, Belgien mit 36, Norwegen mit 51, Holland mit 73 Personen auf je einen Wagen. Hinter der Bundesrepublik liegen Österreich mit 136, Italien mit 138, die Türkei mit 2124 und Jugoslawien mit 2267 Personen auf je einen Wagen.

Deutsche EZU-Position

Erneute Überprüfung im Februar

BONN. — Im Februar wird die Position der Bundesrepublik innerhalb der Europäischen Zahlungsunion (EZU) erneut überprüft werden. In Artikel 25 des sogenannten Liberalisierungskodex sind derartige Revisionen vorgesehen. Sollte die Bundesrepublik innerhalb der EZU weiterhin ein Guthaben erzielen, so muß damit gerechnet werden, daß die prüfenden Instanzen in Paris empfehlen, die Liberalisierung der Bundesrepublik von 60 auf 75 Prozent zu erhöhen.

Regierungskrise in Belgien

BRÜSSEL. Die belgische Regierung Pholien ist am Mittwoch zurückgetreten. Sie war wegen der steigenden Lebenshaltungskosten ständig angegriffen worden. Ministerpräsident Pholien hatte nach längeren Verhandlungen mit seinen Ministerkollegen eine dreistündige Konferenz mit König Baudouin. In Brüssel wird angenommen, daß der Ministerpräsident wieder ein christlichsoziales Kabinett mit neuer Besetzung bilden wird.

Belgien hat die Empfehlung des atlantischen Koordinierungsausschusses, seine finanziellen und industriellen Rüstungsanstrengungen zu verstärken, offiziell abgelehnt.

1952 „ein entscheidendes Jahr in den Verteidigungsanstrengungen ist“, und „der Weg noch auf Jahre hinaus gefährlich sein wird.“ Die Welt bewege sich noch immer im Schatten eines dritten Weltkrieges. Er habe Anweisung gegeben, die Waffenlieferungen an Europa mit Vorrang zu behandeln.

In einem Rückblick auf das Vorjahr führte Truman aus, daß in Europa die gemeinsame Verteidigung verwirklicht worden sei. Dabei dürfe jedoch nicht übersehen werden, daß der Ausbau der Verteidigung ernsthafte wirtschaftliche Probleme in den freien Ländern hervorgerufen habe. Die USA müßten alles für sie mögliche tun, die Bestrebungen um ein starkes und vereinigtes Europa zu fördern. „Das bedeutet, daß wir in großem Umfang Waffen nach Europa senden müssen“.

Wie aus Washingtoner Regierungskreisen verlautete, wird Präsident Truman in seiner bevorstehenden Budgetbotschaft an den Kongreß die Ausgaben in dem am 1. Juli beginnenden neuen Haushaltjahr auf etwa 88 Milliarden Dollar (rund 365 Milliarden DM) veranschlagen. Im laufenden Haushaltjahr betragen die Ausgaben der USA rund 70 Milliarden, im vorigen rund 45 Milliarden. Die Aufwendungen für militärische Zwecke sollen im neuen Budget 59 Milliarden, also rund 69 Prozent der gesamten Ausgaben, ausmachen.

Zur Information

Inland

Die Bundesrepublik verfügt am Jahresbeginn 1952 über eine Seeschiffstonnage von 961 081 BRT, die sich auf 461 Einheiten verteilt.

Die Binnenschiffahrt im Bundesgebiet umfaßt zu Beginn dieses Jahres 3 194 608 Tonnen Frachtraum gegenüber 3 696 909 Tonnen am Jahresanfang 1951.

Der seit November zu beobachtende Produktionsrückgang der Baumwollindustrie Badens hat sich im Dezember fortgesetzt.

Außenhandel

Der Warenaustausch der Bundesrepublik mit den libero-amerikanischen Ländern hat sich 1951 erfreulich gebessert, und für die Zeit von Januar bis September 1951 erstmals einen Aktivsaldo für die Bundesrepublik erbracht (Einfuhr 280,8 Mill. Dollar, Ausfuhr 274,2 Mill. Dollar).

Der Auslandsumsatz an Industrieerzeugnissen im Lande Württemberg-Hohenzollern hat sich gegen Jahresende günstiger entwickelt als der Inlandsumsatz. Gegenüber 1950 stieg der Exportanteil im November 1951 von 7,8 Prozent auf 9,2 Prozent. An der Ausfuhrsteigerung war vor allem die Textilindustrie beteiligt.

Ausland

Mit einer Förderung von fast 600 Millionen Tonnen war die Welterdölproduktion 1951 um rund 13 Prozent höher als 1950, obgleich die persische Produktion im zweiten Halbjahr ausfiel.

Die sowjetische Kohlenförderung, die 1950 261 Millionen t betrug, dürfte 1951 mindestens 285 Millionen t erreicht haben.

Direkte Besprechungen

JERUSALEM. Das israelische Parlament (Knesseth) sprach sich mit 61:50 Stimmen für direkte Reparationsverhandlungen mit Deutschland aus. Die Verhandlungen werden sich nur auf das Problem der Wiedergutmachung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland zugefügten Unrechts erstrecken. Diese Absicht ist in weiten israelischen Kreisen auf schärfsten Widerstand gestoßen. Während der Debatte kam es vor dem Parlamentsgebäude wiederholt zu Zwischenfällen.

Firmen und Unternehmungen

Bosch-Entflechtung durch freiwillige Vereinbarung

FRANKFURT. — Ein Berufungsgericht der Alliierten Höhen Kommission für Entflechtungsfragen, das Anfang dieser Woche in Frankfurt zum ersten Male zusammengetreten war, hat eine mündliche Verhandlung über die Entflechtung der Robert Bosch AG in Stuttgart auf unbestimmte Zeit vertagt. Damit soll eine freiwillige Vereinbarung zwischen dem Unternehmen und der alliierten Entflechtungskommission ermöglicht werden. Die alliierte Dekartellisierung- und Entflechtungsgruppe schloß sich in der Verhandlung dem Wunsch der Bosch-Rechtsanwälte an, die das Gericht um eine neue Frist gebeten hatten, in der sie einen neuen Plan für einen Kompromiß über die alliierte Anweisung zum Verkauf von 30 Boschfabriken einreichen wollen. Die amerikanische Entflechtungsanweisung für die Robert-Bosch-Werke war am 17. Juni 1949 erlassen. Durch den Verkauf von 30 Fabriken sollte der Elektrokonzern Bosch aufzuckert werden, der nach Ansicht der Amerikaner in den beiden Weltkriegen einen wesentlichen Bestandteil des deutschen Kriegspotentials ausmachte.

BREMEN. — 3606 Automobile von Borgward-Goliath-Lloyd fabriziert. Die drei Werke der bremsenden Automobilindustrie, Borgward, Goliath und Lloyd, haben im Jahre 1951 ihre Produktion sehr nennenswert steigern können. Insgesamt wurden in den drei Bremer Werken 35 470 Fahrzeuge hergestellt gegenüber 26 244 im Jahre 1950. Dies bedeutet eine Produktionssteigerung um etwa 35 Prozent; zu berücksichtigen ist hierbei, daß die Lloyd-Motorenwerk GmbH erstmals ein volles Berichtsjahr gearbeitet hat und daß 1950 die Fabrikation erst im Monat Mai aufgenommen wurde.

MANNHEIM. — BBC zahlt 3 Prozent Dividende. Der Aufsichtsrat der Brown, Boveri & Cie. AG. in Mannheim beschloß am 8. Januar, der Hauptversammlung für 1950 nach Zweisumme von 2,4 Milliarden DM an die BBC-Unterstützungseinrichtungen

erstmalig die Ausschüttung einer DM-Dividende von 6 Prozent auf das 11 umgestellte Grundkapital von 34 Millionen DM vorzuschlagen.

UNTERTÜRKHEIM. — Daimler-Benz AG. Die Personwagenfertigung der Daimler-Benz AG. Untertürkheim, betrug im Dezember 1951 insgesamt 2655 (2465 im Vormonat) Einheiten. Daneben wurden 924 (1153) Lastkraftwagen, 41 (96) Omnibusse und 288 (192) Unimog hergestellt. Die Pkw-Produktion verteilte sich auf folgende Typen: 39 Typ „390“; 1169 Typ „228“; 342 Typ „178 S“; 874 Typ „178 D“ und 829 Typ „178 V“.

STUTTGART. — Württemberg. Elektrizitäts-AG. Das Unternehmen erzielte 1950 aus seinen Betrieben Überlandwerk Unterfranken, Traunsteinwerke AG. und Gesellschaft für elektrische Anlagen Erträge von 535 500 DM. Aus dem verbleibenden Reingehalt von 162 900 DM werden 4 Prozent Dividende auf das 5:4 umgestellte AK von 2,60 Mill. DM gezahlt.

Börsen: Weiter freundlich

STUTTGART. — An den westdeutschen Börsen blieb die freundliche Tendenz auch am Mittwoch erhalten. Die Nachfrage nach Montanwerten war ruhiger; trotzdem ergaben sich erneut Kursgewinne bis zu 2½ Prozent. Heimische Werte überwiegend höher gesucht, beispielsweise Zeiss-Ikon + 3, Feinmech. Jetter + 2½.

BERLIN. — Der vorläufige Börsenvorstand der Berliner Börse wird am 14. Januar zu seiner nächsten Arbeitssitzung zusammenzutreten. Wie im Zusammenhang mit der erwarteten Wiedereröffnung der Börse vereinbart, sollen von den Neugiro-Sandmel- und effektiven Stücken alle diejenigen Papiere amtlich notiert werden, die bis 1945 ebenfalls amtlich in Berlin notiert wurden. Im Freiverkehr sollen nur Treuhändergrosstücker verbleiben.

Landesproduktenbörse Stuttgart

vom 8. Januar 1952

Die amtlichen Erzeugerpreise betragen für Weizen in W IV DM 41,90 bis 43,30; Roggen in R IV DM 37,90 bis 39,30; Futtergerste und Futterhafer DM 35,50 bis 37,50; Industrieernte und Industriehafer DM 27,50 bis 29,50; Sommermalzgerste DM 41,50 bis 43,50 mäßig Zuschlag von DM 1,— für feine Braugerste bzw. von DM 1,— für Auszüchtergerste, alles je 100 kg waggonfrei Verladestation des Erzeugers.

Die Geschäftstätigkeit bewegt sich in engen Grenzen. Weizen kommt nur in kleinen Mengen an den Markt, doch sind die Mühlen gut versorgt. Dagegen fehlt Roggen. Auch von der jetzt anlaufenden Umtauschaktion Roggen gegen Milo-Gerste ist in unserem Gebiet nicht viel zu erwarten, da sich keine nennenswerten Roggenbestände mehr in den Händen der Erzeuger befinden.

Braugerste ist zu den amtlichen Preisen nicht zu beschaffen. Futterhafer ist nur wenig gefragt bei ruhiger Preisentwicklung.

In Weizen- und Roggenmehl ist das Geschäft klein. Nur die vorderen Typen sind gefragt. Alte Abschlüsse barren noch der Annahme.

Mehlennachprodukte fallen in Anpassung an die kleinen Verordnungen nur in geringem Umfang an, bei anziehenden Preisen. Das Konsumgeschäft stockt jedoch vollkommen.

Bei stärkerem Angebot liegt das Geschäft in Rauhfuttermitteln. Es werden folgende Erzeugerpreise notiert: Weizenheu, neuer Ernte, 1. Schnitt, lose DM 5,50 bis 6,—, Rotkleeheu, neuer Ernte, 1. und 2. Schnitt, lose DM 5,00 bis 6,25, Luzerneheu 1. und 2. Schnitt DM 7,— bis 7,50, Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt, DM 1,20 bis 1,40, Gersten- und Haferstroh DM 1,50 bis 1,— je 100 kg freil. württ.-badischer Verladestation. Drahtgepreßte Ware mit entsprechendem Aufschlag.



Bürkle-Affäre vor dem Stuttgarter Landtag

Dem Innenministerium wird seine Unschuld bescheinigt / Prozeß voraussichtlich im Frühjahr

Stuttgart. Mit einer langen Debatte fand am Mittwoch die über ein Jahr dauernde Behandlung des 8-Millionen-Kredit-Skandals um den Stuttgarter Kaufmann Willi Bürkle durch den württembergischen Landtag ihren vorläufigen Abschluß.

Dem Innenministerium wurde in einer gegen die Stimmen der CDU-BHE-Opposition angenommenen Resolution bescheinigt, im Fall Bürkle die der Staatsaufsicht gezogenen Grenzen gegenüber der kommunalen Selbstverwaltung eingehalten zu haben. Innenminister Ulrich (SPD) versicherte, daß gegen die Mitglieder der Stuttgarter Spar- und Girokasse, die ihre Amtspflicht verletzt hätten Dienststrafverfahren eingeleitet würden. Außerdem sollen sie für den entstandenen Schaden haften. Das ist das Ergebnis der einjährigen Arbeit eines Landtags-Untersuchungsausschusses, der feststellen sollte, ob sich im Zusammenhang mit dem Kreditkandal Mißstände im Innenministerium als Aufsichtsbehörde gezeigt hätten.

Der Stuttgarter Kaufmann Bürkle hatte seit der Währungsreform 1948 für seine zahlreichen Unternehmungen von der Stuttgarter Spar- und Girokasse Kredite von über acht Millionen DM erhalten ohne ausreichende Sicherheiten bieten zu können. Bis 1950, als der Fall an die Öffentlichkeit kam, waren die meisten dieser Geschäfte bankrott gegangen oder arbeiteten mit Zuschüssen.

sen. Bis zu dieser Zeit war ein Verlust von etwa sechs Millionen DM eingetreten. Bürkle, der der Mittwochssitzung des Landtages auf der Zuschauertribüne beiwohnte, war seit Beginn der Untersuchungen mehrere Male inhaftiert gewesen, wurde aber immer wieder freigelassen.

Das letzte Wort in der Affäre Bürkle wird gesprochen werden, wenn die seit einhalb Jahren laufenden straf- und zivilrechtlichen Verhandlungen und Untersuchungen gegen den Kreditnehmer Willi Bürkle, zwei frühere Direktoren der Girokasse Stuttgart und die Mitglieder des Verwaltungsrats des Kreditausschusses abgeschlossen sind. Bis dahin sind auch die Disziplinarverfahren gegen die Beamten der Girokasse ausgesetzt. Mit dem Gerichtsverfahren wird dieses Frühjahr gerechnet.

Spielbankverbot für Württemberg-Baden

Stuttgart. Der württemberg-badische Landtag nahm am Mittwoch einen von der DVP-Fraktion eingebrachten Gesetzentwurf über ein Verbot der öffentlichen Spielbanken in Württemberg-Baden an. Nach dem Gesetz werden auch bereits erteilte Zusagen, wie vor kurzem in Heidelberg, aufgehoben. Von CDU-Seite wurde geäußert, die Spielbanken seien eine „durch und

durch unmoralische Angelegenheit“. Kultminister Dr. Schenkel meinte, es wäre kein Ruhm für eine Universitätsstadt wie Heidelberg, wenn es von ihr einmal heißen würde: „Ich hab' mein Geld in Heidelberg verloren“.

Der Heidelberger Bürgermeister sprach nach dem Spielbankverbot von einer „Komödie sondergleichen“ und kündigte eine Klage beim Bundesverfassungsgericht an.

Trauerfeier für Dr. Haspel

Stuttgart. In der Versuchshalle des Werkes Sindelfingen der Daimler-Benz AG. versammelten sich am Donnerstag zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft sowie viele Betriebsangehörige, um von dem am Sonntag verstorbenen Generaldirektor Dr. Wilhelm Haspel Abschied zu nehmen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Daimler-Benz AG., Direktor Hans Rummel, bezeichnete Dr. Haspel in seinem Nachruf als ein Symbol der Schaffenskraft und rastlosen Energie. Für die Betriebsräte und die 30 000 Betriebsangehörigen sprach der Betriebsratsvorsitzende des Werkes Untertürkheim, Hermann Häbeler. Er bezeichnete Dr. Haspel als einen Menschen mit großem, gutem Herzen, für den die soziale Verpflichtung selbstverständlich gewesen sei. Ministerpräsident Dr. Maier sagte, mit Dr. Haspel habe das Land einen seiner besten Söhne verloren. Der Bundespräsident ließ letzte Grüße überbringen, der Bundeskanzler, Bundesverkehrsminister und Bundeswirtschaftsminister ließen Kränze niederlegen.

Von Sindelfingen aus wurde Dr. Haspel zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Waldfriedhof in Stuttgart gefahren.

Massenzusammenstoß im Nebel

Stuttgart. Infolge dichten Nebels kam es am Dienstagabend auf der Autobahn Stuttgart-Heilbronn bei Müchingen zu einem Verkehrsunfall, in dem innerhalb kurzer Zeit neun Fahrzeuge verwickelt waren. Bei der Massenzusammenstoß wurden fünf Personen verletzt. Außerdem entstand ein Sachschaden in Höhe von 9000 DM. Wegen des starken Nebels ereigneten sich am Dienstag in Nordwürttemberg zwölf Verkehrsunfälle, bei denen 15 Personen Verletzungen erlitten.

Aus Südwürttemberg

Einheitliche Aufgaben bei der Reifeprüfung

Tübingen. Das Kultministerium von Württemberg-Hohenzollern hat den höheren Schulen nach vor Weihnachten die Prüfungsordnung für die Reifeprüfung 1952 zugehen lassen, deren schriftlicher Teil am 28. Januar beginnt. Wie bei der vorjährigen Prüfung werden die Aufgaben auch dieses Jahr einheitlich gestellt. Gegenüber 1951 treten allerdings folgende Änderungen ein:

Auch die zweite Korrektur der schriftlichen Prüfungsarbeiten wird jetzt durch Fachlehrer der eigenen Schule vorgenommen. Die mündliche Prüfung findet vor einem Ausschuss statt, der sich aus dem Fachlehrer der eigenen Klasse, einem Fachlehrer der eigenen Anstalt und einem Beauftragten des Kultministeriums zusammensetzt. Geprüft wird durch den Fachlehrer der Klasse. Die mündliche Prüfung findet in der Zeit vom 13. März bis 3. April statt; von der Teilnahme daran kann teilweise befreit werden.

Durch diese und die früheren Änderungen ist die Form der Reifeprüfung in Württemberg-Hohenzollern der in anderen Ländern üblichen Form weithin angepaßt worden.

Für 15 Millionen DM Besetzungshäuten

Tübingen. Auf Besetzungskosten wurden in Tübingen 90 Offiziers-, 120 Unteroffiziers- und 12 Wohnungen für die französische Kreisverwaltung erstellt. Außerdem hat die Besatzungsmacht umfangreiche Bauten in den Kasernenbereichen durchgeführt. Insgesamt haben die Bauten über

Aus Baden

Flugplatz-Debatte im Landtag

Freiburg. Der badische Landtag nahm in seiner letzten Sitzung eine ausführliche Entscheidung zu den Flugplatz-Fragen in Südbaden an. Er ersucht darin die Landes- und Bundesregierung, sofort geeignete Maßnahmen zu treffen, um rechtliche Voraussetzungen für eine Mitwirkung deutscher Stellen zu schaffen. Ein Zwang zur Mitwirkung der Gemeindeverwaltungen könne vorläufig nicht anerkannt werden. Die Regierung wird weiter ersucht, den durch die Düsenjäger-Flugplätze schwer betroffenen Gemeinden in jeder nur möglichen Form staatliche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Streitfälle vor dem Mikrophon

Baden-Baden. Der Südwestfunk will künftig aktuelle Probleme als „Streitfälle“ vor dem Mikrophon diskutieren lassen. Die Debatte soll zwischen gegensätzlichen Partnern ohne vorherige Abprache geführt werden. Als ersten „Streitfall“ wird der SWF seinen Hörern am 17. Januar das Thema „Radfahrer kontra Autofahrer“ bieten.

Verbesserungen im Bodensee-Reiseverkehr

Konstanz. Im Sommerfahrplan der Deutschen Bundesbahn sind einige Verbesserungen im Reiseverkehr am Bodensee vorgesehen. So ist geplant, die D-Züge 171/172 künftig nach Konstanz und nicht mehr nach Lindau zu führen. Von Radolfzell aus wird ein Zug den Anschluß nach Lindau herstellen. Ferner ist eine Beschleunigung der Züge auf der Schwarzwaldbahn vorgesehen.

Mit dem Pickel die Halsschlagader aufgerissen

Waldshut. In Altenburg, Kreis Waldshut, kam es bei einem Familienstreit zu einem Todesfall. Als ein Mann gegen 5 Uhr morgens betrunken nach Hause kam und seine Frau mißhandelte, nahm der Vater der Frau einen Bergsteigerpickel und stieß ihn seinem Schwiegersohn gegen den Kopf. Dabei wurde diesem die Halsschlagader aufgerissen, so daß er verblutete, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der Schwiegersohn stellte sich selbst der Gendarmerie. Der Getötete war durch seine Trunksucht bekannt.

Kurze Umschau im Lande

In einer Stuttgarter Garage wurde ein Autovermieter von zwei Männern überfallen, die zunächst so taten, als ob sie über eine Fahrt verhandeln wollten. Plötzlich griff einer nach einer Bauklammer und versuchte, den Autovermieter niederzuschlagen. Der Überfallene gewann jedoch das Freie und rief um Hilfe, worauf die Täter die Flucht ergriffen. Beide konnten später festgenommen werden.

Ein Kofferdieb konnte im Stuttgarter Hauptbahnhof nach längerer Jagd, an der sich mehrere Personen beteiligten, von der Polizei festgenommen werden. Er hatte eine geladene Pistole mit sieben Schuß Munition bei sich.

Von einem Baum erschlagen wurde ein Waldarbeiter im Kreis Öhringen. Der Baum stürzte früher, als erwartet, so daß er nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen konnte. Der Arbeiter, Vater von fünf Kindern, war sofort tot.

Nach 28 Tagen im Kocher gefunden wurde ein dreijähriges Kind aus Schwäbisch Hall, das im November in Steinbach beim Spielen in den Fluß gestürzt und ertrunken ist.

Schwere Verbrühungen erlitt ein 42jähriger Mann in Pfullingen beim Sturz in eine Holzdampfgrube, aus dessen 80 Grad heißem Wasser er einen Stamm hochziehen wollte. Einer der Keitenaufzuhaken hatte sich vom Stamm gelöst, so daß die Kette zur Seite schnellte und den Mann in die Grube stieß.

Durch herabfallendes Geröll wurde ein 24jähriger Mann in einem Steinbruch bei Halgerloch so schwer am Hinterkopf getroffen, daß er tot liegen blieb. Der Steinbruch wurde vermutlich durch die Witterung verursacht.

20 Meter in die Tiefe gestürzt ist auf der neuen Bildechinger Stelge bei Horb ein mit zwei französischen Soldaten besetzter Pkw. Der Wagen war ins Schleudern geraten, hatte sich überschlagen und beim Sturz in die Tiefe drei Betonpfeiler und einen Baum ungerissen. Einer der Insassen wurde lebensgefährlich, der andere schwer verletzt. Der Wagen ging in Trümmer. Ein mit einem deutschen und zwei amerikanischen Polizeibeamten besetzter Jeep geriet auf der Straße Sulzbach-Schwäbisch Hall ins Schleudern und stürzte eine 55 Meter hohe Böschung hinunter. Die drei Insassen wurden zum Teil schwer verletzt.

Gegen eine 3 mm dicke Strahltrasse gefahren ist zwischen Radolfzell und Singen ein Kraftfahrer. Das Seil, das über die Straße gespannt war, beschädigte den Wagen leicht. Es ist noch nicht geklärt, ob es sich um eine Autofalle oder einen Bubenstreich handelte.

Der Schwetzingener Schießgarten ist 1951 von fast 400 000 Menschen besucht worden.

Im ältesten Viertel von Obersdorf (bayer. Allgäu) brannte ein Bauernhaus ab, aus dem sich eine 71jährige Frau nicht mehr retten konnte.

In einem Kloster in Colmar (Elsaß) wütete ein Großbrand, der einen Schaden von 60 Millionen Franc anrichtete. Von den Mönchen und den 105 Klosterschülern wurde niemand verletzt.

Die Zehen abgefressen haben Ratten einem neun Monate alten Säugling in einer Vogesen-Gemeinde. Die Eltern, beide Alkoholiker und schlecht beleumundet, hatten das Kind mit schmutzigen Lumpen in eine alte Schublade gebettet und völlig vernachlässigt.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend; Welterhin unbeständiges Westwetter mit zeitweise stürmischen westlichen Winden. Zunächst allgemeine Milderung auf 5-10 Grad und Regenfälle auch in höheren Lagen. Bis zum Samstag wieder Abkühlung und in höheren Lagen Übergang zu Schneeschauern.

Schneebericht vom Donnerstag

Im Schwarzwald oberhalb 1000 m und im Allgäu zurzeit noch gute Sportmöglichkeiten. Durch allgemein einsetzende Milderung auch in höheren Lagen bis etwa 1500 m vorübergehende Verschlechterung. Zum Sonntag erneute Abkühlung und Schneeschauer insbesondere in Lagen über 1000 Meter. Schwarzwald: Feldberg 52 cm, Pulver; Hinterzarten 24; Altschnee: Kniebis 25, Pulver; Freudenstadt 18, verhardt. Allgäu: Oberstdorf 21, Pulver; Hirschegg 60, Pulver; Oberstaufen 21, Pulver; Scheidegg 21, Pappschnee.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 10. Januar

Auftrieb: Rinder 63, Kälber 18, Schweine 38. Der nur schwach belieferte Markt war belebt und wurde in allen Gattungen geräumt. Preise im Rahmen der Dienstag-Notierungen.

Man muß sie probiert haben, um zu wissen...

wie gut Sanella schmeckt!

Bitte, kosten Sie doch selbst einmal dann werden Sie verstehen, warum fast jede zweite Hausfrau Sanella verlangt. * Sanella schmeckt so frisch, so fein und rein. Das ist der Brotaufstrich, den Ihre ganze Familie gern ißt.

* 17 437 Hausfrauen wurden befragt, wie sie sich Margarine wünschen — und so bekommen Sie heute Sanella!

Die frische SANELLA feiner im Geschmack!

Fachauschuß für das graphische Gewerbe
Im Bereich der Industrie- und Handelskammer Reutlingen

Kommenden Sonntag, 11. Januar 1952, wird in der „Neuen Filmbühne“ - Tübingen - Kornhausstr. der Linotype-Tonfilm

Mittler des Wortes
aufgeführt.

Ein Kulturfilm im wahrsten Sinne des Wortes. Er zeigt die Entwicklung der „Schwarzen Kunst“ von Gutenberg bis Mergenthaler, von der Erfindung der beweglichen Letter bis zur modernsten Setzmaschine.

Für Verleger, Schriftleiter, Verlagsangestellte und nicht zuletzt für das graphische Gewerbe ein aufschluß- und lehrreicher Film.

Beginn 10.30 Uhr Eintritt frei

Lohnaufträge gesucht

für Schnell-Nähmaschinen von kleinerem, leistungsfähigem Betrieb unter fachkundiger Leitung. Angaben erbeten unter G 5023 an die Geschäftsstelle

IHRE DRUCKAUFTRÄGE

Geschäfts-Drucksachen, anspruchsvolle Werbedrucke, Prospekte ein- und mehrfarbig, Kataloge in Großauflagen, Zeitschriften und Werke finden in unserem modern ausgestatteten Druckhaus eine sorgfältige, termintreue und preiswürdige Ausführung

BUCHDRUCKEREI LAUK
Setzmaschinenbetrieb - Buchbinderei
ALTENSTEIG/WÜRTTEMBERG

Alle Möbel zu Wochenraten
ab 1,50 DM! Photokatalog durch IDECO Bayreuth 1, Postfach 603 Rückporto erbeten!

Ehrliche, zuverlässige Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren, für kleinen Geschäftshaus (3 Pers.) bei günstigen Bedingungen und guter Bezahlung alsbald gesucht.

Frau Toni Christian, Horb a. N.

Weiches Sitzen, in Haushalt und Küche erfahrene, tüchtige **Mädchen**

hätte die Freudigkeit, in einem Pfarrhaus, der Hausfrau Sitze zu werden! Pfarrfrau Schwäb. Angeb. erbeten an Frau Eise May, Hausheim a. M., b. Frankf., Mainstraße 35

ROT BART
gut rasiert - gut gelaunt!

Zum sofortigen Eintritt gesucht:

jüngere Stenotypistin

mit englischen und französischen Sprachkenntnissen, evtl. auch fremdsprachliche Kurzschrift. Bewerbungen und Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisse erbeten an

Gottlieb Ott Sohn, Samtfabrik, EDINGEN

Vertreter gesucht

zum Verkauf von Schuhwaren, auch an Privat. Zuschr. erb. unter G 5129 an die Geschäftsstelle

Was kosten Möbel?

Verlangen Sie kostenlos meinen neuen Katalog 24 Seiten.

MÖBELKOST
STUTTGART-W. HASENBERGSTRASSE 31

Rundfunkprogramme in der Woche vom 13. bis 19. Januar

An Werktagen gleichbleibende Sendungen: 6.00 Nachrichten, 6.10 Marktberichte, 6.15 Frühmusik, 6.20 Morgenandacht, 7.00 Nachrichten, 7.10 Musik und Gymnastik, 7.30 Musik am Morgen, 8.00 Kurznachrichten, 8.30 Pressestimmen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.00 Die halbe Stunde für die Hausfrau (Mo., Mi., Fr.), 9.00 Für die Schuljugend (Di., Do., Sa.); 9.20 Kreuz u. Quer d. Deutschland (a. Mi.);

Südwestfunk mit Studio Tübingen

9.45 Sendepause (Di., Do., Fr., Sa.); 10.00 Sendepause (Mo., Mi.); 11.00 Früher Klang am Morgen; 11.15 Musik nach Tisch; 12.45 Nachrichten; 13.00 Presseschau, 13.30 Musik nach Tisch; 14.30 Franz. Sprachunterricht (auß. Sa.); 17.30 Kurznachrichten; 18.30 Musik zum Feierabend; 19.00 Zeitfunk; 19.40 Tribüne der Zeit; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtstudie (auß. Do., Fr., Sa.); 6.00 Spätnachrichten; 6.15 Sende-schl. (auß. Mi./Sa.)

Table with 7 columns: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag. Each column lists radio programs with times and titles.

An Werktagen gleichbleibende Sendungen: 6.00 Sendebeginn; 6.00 Frühmusik, 6.20 Nachrichten, 6.05 Frühmusik, 6.30 Südwest. Heimatpost, 6.35 Nachr., 7.00 Morgenandacht, 7.10 Programmübersicht, 7.15 Werbefunk, 7.55 Nachr., 8.00 Frauenf., 8.10 Wasserstände, 8.15 Melodien am Morgen, 9.00 Nachrichten, 9.05 Marktüberschau, 9.15 Suchdienst, 10.15 Schulfunk; 11.45 Landf. (auß. Montag u. Freitag);

Süddeutscher Rundfunk Stuttgart

12.00 Musik a. Mitt.; 12.45 Nachr.; 13.00 Echo aus Baden; 13.10 Werbef.; 13.15 Schulfunk (auß. Sa.); 13.45 Aus der Wirtschaft (auß. Sa.); 13.50 Nachmittagskonzert (auß. Di., Do.), 17.40 Südwestdeutsche Heimatpost; 18.30 Kurznachrichten; 18.45 Stimme Amerikas; 19.30 Nachrichten; 19.45 Von Tag zu Tag (auß. Sa.); 22.00 Nachrichten; 22.00 Nachrichten; 6.05 Sende-schl. (außer Donnerstag und Samstag)

Table with 7 columns: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag. Each column lists radio programs with times and titles.

Aus anderen Sendeprogrammen

B = Beromünster; BR = Bayerischer Rf.; HR = Hessischer Rf.; NW = Nordwestdeutsch. Rf.; R = Rias; V = Vorarlberg

Table with 7 columns: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag. Each column lists radio programs with times and titles.

„In ausgezeichnete Verfassung“

Hein ten Hoff in Belgien eingetroffen / Samstag Titelkampf gegen Karel Sys
Der deutsche Europameister im Schwergewicht, Hein ten Hoff, ist am Mittwochabend mit dem Züge in Brüssel eingetroffen, wo er am Samstag zu seiner ersten Titelverteidigung gegen den immer noch gefährlichen Landesmeister Karel Sys antreten wird. Ten Hoff wurde bei seiner Ankunft am Nordbahnhof von dem belgischen Boxpromoter Franz Bels begrüßt, der die Abwicklung des Kampfes übernommen hat. Der lange Hein erklärte: „Ich fühle mich sehr gut und bin in ausgezeichnete körperlicher Verfassung.“

noch zu bestimmenden Städten, die Endkämpfe am 19. April in Stuttgart statt. Sie sind die Generalprobe für die deutschen Amateurbokkemeisterschaften. Eine Mannschaftsmehrkampfschicht wird in diesem Jahr laut Vorstandsbericht nicht ausgetragen.
Bilanz in Helsinki
Vorbereitungen im vollen Gange
Zu Beginn des Olympiajahres gab das Organisationskomitee für die Sommerspiele in Helsinki einen Überblick über den Stand der Vorbereitungen. Danach ist Unterkunft für 7000 Aktive sichergestellt. Im Olympischen Dorf in Kaapioya wurden im September 14 Steinhäuser unter Dach gebracht. Die Innenausstattung dieser Gebäude, die 5000 Sportler aufnehmen können, wird bis zum Frühjahr beendet. Zu dieser Zeit wird auch ein Restaurant als Holzbau errichtet. Die Studentenstadt Otankemi (4000 Athleten) ist bereits fertig. 600 Frauen finden in der Schwesterschule in Helsinki Aufnahme, während 500 weitere an zwei anderen Stellen untergebracht werden. Für Botenränge und den Verkauf von Programmen wurden 2000 Jungen und Mädchen ausgewählt, die ihre Tätigkeit nach den Anweisungen von Olympiasieger Matti Järvinen ausüben werden. Schon frühzeitig nach Helsinki kommenden Aktiven stehen nach Mitteilung des Organisationskomitees genügend Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung. Alle Trainingsstätten für alle Sportarten he-

ADAC-Zielfahrt nach Garmisch

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (ADAC) eröffnet mit der IX. Internationalen ADAC-Wintersternfahrt nach Garmisch-Partenkirchen vom 11. bis 13. Januar die Motorsportzeit 1952. Diese traditionelle Veranstaltung hat mit 110 Motorrädern und 90 Personenkraftwagen ein überraschend hohes Melderesultat erlitten. Winterfahrten stellen an die Teilnehmer schwere Anforderungen; Straßenfeste, Nebel, Schnee erschweren die sowieso nicht leichten Fahrtbedingungen. Die Motorräder haben eine Gesamtfahrtzeit von 30 Stunden, die Personenkraftwagen von 54. Die verlangten Durchschnittsleistungen für die verschiedenen Klassen zwischen 33 und 35 km/st.
Etappen der Deutschlandrundfahrt 1952
Die vorläufigen Etappen der Deutschland-Rundfahrt 1952 wurden vom IRA-Geschäftsführer wie folgt bekanntgegeben: 5. August, Frankfurt-Göttingen; 7. August, Göttingen-Hannover; 8. August, Hannover-Bielefeld; 9. August, Bielefeld; 10. August, Bielefeld-Hagen; 11. August, Hagen-Köln; 12. August, Köln oder Bonn-Saarbrücken; 13. August, Saarbrücken-Karlsruhe; 14. August, Karlsruhe; 15. August, Karlsruhe-Waldahut; 16. August, Waldahut-Ravensburg; 17. August, Ravensburg-Augsburg; 18. August, Augsburg-Nürnberg; 19. August, Nürnberg-Frankfurt. Die Strecke führt über rund 3960 Kilometer.

Professor Schwarz †

Der Nestor der deutschen Philosophen, Geheimrat Prof. Dr. Hermann Schwarz, ist, wie erst jetzt bekannt wird, zu Weihnachten in Darmstadt gestorben. Hermann Schwarz, der in Düren (Rheinland) geboren wurde, war Privatdozent in Halle, außerordentlicher Professor in Marburg und von 1910 an lange Jahre bis zu seiner Emeritierung als Ordinarius in Greifswald tätig. Schwarz, der sich vom Standpunkt eines kritischen Realismus gegen den Materialismus wandte, ist hauptsächlich durch Arbeiten auf dem Gebiet der Wert- und Religionsphilosophie in Anlehnung an Fichte und die deutsche Mystik hervorgetreten. Zu seinen Hauptwerken gehören „Das Ungegebene“ und „Gott jenseits von Theismus und Pantheismus“. Die Stuttgarter Staatsoper wird vom 12. bis 16. März in Paris mit ihrem gesamten Ensemble gastieren. Auf dem Programm stehen „Tristan“, „Die Zauberflöte“, „Phaedra“ und das szenische Spiel „Catull Carmina“ von Carl Orff. Die vier Aufführungen stehen unter der Leitung von Generalmusikdirektor Ferdinand Leitner. Der französische Rundfunk wird die Gastspiele übertragen.

ZWISCHEN *Leben* UND *Traum*

Die Gesetze, die den großen Dichter zum Phantasiewerk so sehr wie zum Bericht bewegen, sind die Gesetze seiner Lebenssphäre; wider den Willen freilich und manchmal wider die Überlegung wachsen die Schöpfungen zum Bildnis der Geschichte heran. Wir wissen, daß man aus der Dichtung leichter die Gedankenwelt einer Epoche erfassen kann, als aus der Historiographie. Die Sittenschilderungen eines Cervantes, die Verbrechergeschichten eines Poe, die Elendsberichte eines Dostojewski und die moralischen Erzählungen eines Balzac — um nur einige Beispiele anzugeben — waren nicht etwa Anlässe, ihre Schöpfer das Leben ihrer Gestalten führen zu lassen. Im Gegenteil: die Figuren formten sich aus den Eindrücken ihrer Umgebung, ihrer Zeitgeschehnisse, ihrer Gefühlswelt.

E. T. A. Hoffmann schrieb Phantasiestücke, weil er selbst ein Stück Phantasie in sich trug. Niemals wäre es ihm eingefallen, sich in der Maske seiner Gestalten zu bewegen. Sein Werk richtete sich nach seinem Leben — nicht etwa umgekehrt.

Selten, ungemein selten sind die Leistungen, die nicht nur Niederschlag, sondern Vorbild wurden.

Fürst Pückler-Muskau berichtet von dem französischen Romancier Eugène Sue und seinem Buch „Atar Gull“, das die Abenteuer eines Mannes enthält, der durch fortgesetzten Opiumgenuß dahin kommt, das wirkliche Leben für einen Traum, die phantastische Existenz dagegen für das Wachen anzusehen;



an dieser Idee habe sich Sue so sehr berauscht, daß er es seinem Helden nachtun wollte. Die Sensationen, die er beim Genuß des Rauchgiftes erlebte, wären weit hinter den Erlebnissen seiner Figur zurückgeblieben und hätten ihm nichts als die Kenntnis tierischen Glücks eingetragen.

Ein Musterbeispiel für die Nachahmung geschickter Taten ist zweifellos auch Karl May, dessen Reiseerzählungen in ihm die Sehnsucht nach den Ländern, von denen er berichtete, die er aber durchaus nicht kannte, übermächtig emporkommen ließen. Er richtete sich in Radebeul bei Dresden die bekannte Blockhausvilla ein, in der er als Old Shatterhand hauste und jedem mit einer Beleidigungsklage drohte, der ihm seine Abenteuer bei den Indianern Nordamerikas nicht glaubte.

Der in Wahnsinn gestorbene schlesische Schriftsteller Paul Anton Kirn hatte in seinem Buch „Obriß Thonwedel“ das Schicksal eines Kriegers erzählt, der sich als konsequenter Menschenverächter im eigenen Haus ein-

mauert. Zunächst wurde die Tür verdeckt, dann folgte im Lauf eines Jahres monatsweise je eines der zwölf Fenster. Kirn, der sich verkannt und verfolgt glaubte, richtete sich nach dem Vorbild seines Buches und mauerte sich ebenfalls ein. Er mußte mit Gewalt befreit werden und fand Aufnahme in einer Provinzial-Irrenanstalt.

Aus anderen, weit klareren und zweckmäßigen Motiven heraus gab Mark Twain den ansehenden jungen amerikanischen Schriftstellern den Rat, sich in der Gewandung und im Charakter ihrer Figuren auf die Straße zu begeben. Einmal würden sie sogleich erkennen, wie lebensfähig ihre Geschöpfe seien. Zum zweiten würde bei solchem Vorgehen (wenn überhaupt) die Aufmerksamkeit der Passanten auf die Gestalten gelenkt; denn der Großstädter bliebe bekanntlich im Gegensatz zum Landmann bei jedem gestürzten Esel stehen. Zum dritten aber sei der propagandistische Wert ungeheuer; denn vielleicht fände auf

Das lebendige Bild des Tiang-Fong-Lu

Die Geschichte vom Reisbauern, der ein Kindsgeschenk holen wollte

Tiang-Fong-Lu war ein junger Reisbauer, der irgendwo in der Weite Chinas seine Hütte hatte. Vom blauen Morgenlicht bis zum silbernen Mondschein arbeitete er und war mit seiner kleinen Frau Po-Ki-Ta sehr, sehr glücklich. Und an diesem Glück wärmte sich auch seine alte Mutter, die bei ihm im Hause war, wie an einer Sonne und das erhielt sie alle Jahre gesund und fröhlich.

Und eines Tages erfuhr Tiang-Fong-Lu, daß sein Glück bald noch größer und schöner werden sollte, denn Po-Ki-Ta flüsterte ihm zu, daß der große, wilde Schwan, der über dem Park des Kaisers flog, bald ein winziges, kleines Kind in die Hütte am Reisfeld tragen würde.

Herr Tiang-Fong-Lu war von ganzem Herzen fröhlich, als er dies hörte, und er machte sich auf den Weg in die Stadt, um seiner Frau ein Geschenk zu bringen, ein sehr schönes Geschenk, denn das wollte der Brauch so. Die Händler zeigten dem jungen Reisbauern viele Dinge, aber nichts gefiel Tiang-Fong-Lu. Und er ging weiter, besuchte alle kleinen Läden an der langen Mauer und den lauten Markt an der Drachensäule auch. Schließlich blieb nur noch ein kleiner Laden übrig. Man hätte ihn fast übersehen können. Auf dem Tisch aber lag etwas, das fesselte Tiang-Fong-Lus Augen, denn es blinkte wie die Sonne selber, es war so strahlend, daß einem die Augen weh taten, wenn man darauf blickte. Das war nicht Silber und nicht Gold, nein, das schimmerte wie tausend Diamanten.

„Bitte, ich möchte es kaufen, wenn Sie mir die Freundlichkeit erweisen wollten, sich um meinestwillen davon zu trennen.“

Der Händler gab ihm das blinkende Stückchen Glas. „Es ist ein lebendiges Bild“, meinte er dabei, ich habe es von einem Schiff, das von der anderen Welt kommt. Sehen Sie es nur einmal genau an. Und als Tiang-Fong-Lu das tat, da sah er in dem blinkenden Ding das Bild eines jungen Mannes, und dieses Bild war lebendig, denn der junge Mann bewegte sich und lachte ihn an.

„Es ist ein Wunder . . . wirklich ein Wunder“, sagte der Reisbauer und gab sein ganzes Geld dafür hin.

So kam er heim, und weil seine Frau schlief, legte er das in rote Seide gehüllte Wunderding neben ihr Lager und ging selbst noch einmal in das Reisfeld, um nach allem zu sehen.

Po-Ki-Ta fand das Geschenk, hüllte es aus, besah es sich und brach in Tränen aus. So laut schluchzte sie, daß die alte Mutter verstört herbei lief und fragte, was es denn gäbe und wer ihr ein Leid antun wolle.

solche Weise das einzige verkaufte Exemplar eines armen Narren als Käufer.

Über den Einfluß verderblicher Literaturstoffe auf die hungrige jugendliche Seele ist viel geschrieben worden. In der Erzählung „Die neue List“ plaudert Tosta von dem Trick einer Diebesgenossenschaft: Zwei falsche Geistliche werden bei einem Juwelier verhaftet. Der Juwelier wird zum Präsidium gebeten. Er nimmt in einer Droschke Platz. Während sich das Gefährt in Bewegung setzt, wird ihm übel. Man hat ihn betäubt und führt ihn in eine einsame Gegend. Während dieser Zeit räumen die falschen Geistlichen und ebenso falschen Polizisten in Gemütsruhe den Laden aus.

Soweit die italienische Geschichte. Nach langen Jahren, im September 1908, berichtete der „Daily Telegraph“, daß zwei Londoner Gauner das Rezept dieser Erzählung in Soho anwandten, ohne daß sie jemals von der Polizei gefaßt wurden.

Das war, so scheint uns, die üble Befolgung der mißverständlichen Forderung der Poesie: Lerne den Dichter kennen, indem du trachtest, etwas von ihm zu erfahren, zu lernen, mitzunehmen!

H. H.

ZAUBER-ROSSE

Über dem ersten Monat des Jahres steht das Gestirn des Pegasus. Nach der antiken Sage war es „Bellerophon“, ein kühner Jüngling, dem es gelang, das Zauberroß einzufangen und es sich willfährig zu machen. Mit seiner Hilfe vollbrachte er zahllose Wunderthaten, bis er sich vermaß, darauf zum Himmel einporzustrahlen. Dies brachte ihm Unglück. Der schöne Jüngling kam zu Fall und Tod, während das Zauberroß sich aufschwang, um am höchsten Himmel Blitz und Donner zu tragen.

Das zauberische Spiel bewegter Pferdeleiber, das Stampfen und Stürmen ihrer stolzen Gestalten, den schwingenden Rhythmus ihrer ungebändigten Kraft tragen Stein, Bronze und Bildwerk aller Zeiten.

Das Zauberverk barocker Architektur der Pferdeschwemme in Salzburg trägt die Leiber der stolzen Lipizzaner, jener windschnellen Rosse, denen die alten Griechen im Karst, in der Nähe von Lipizza, ihr Gestüt errichteten. Sie waren die Stammväter jener Lipizzaner-Schimmel, die mit dunkler Farbe zur Welt kommen und sich erst im siebten Jahr zum blendenden Weiß entwickeln.

In dem unglücklichen Jahre 1945 zog ein ungarischer Kavallerist sieben Wochen lang mit sieben Lipizzanern über Berg und Tal im Salzburgerischen. Er hatte die sieben edlen Tiere unter eigener Lebensgefahr aus dem Zusammenbruch errettet. Auf seiner Wanderung sprach er nur die Worte: „Komm ich aus Babilonia.“ Überall, wo er es sagte, brachte man reichlich Hafer für die Schimmel herbei und Zigaretten für den treuen Begleiter. Sein Traum war, das berühmte steirische Gestüt Piber zu erreichen. Niemand weiß, ob es ihm gelungen ist.

In der einfrohen Kunst des Barocks diente der edle Rhythmus des Pferdeleibes zu unerhörter Gestaltungskraft.
Leonie Flab-Lichtenberg

Nun muß er eine Tote lieben

Eine stille Erzählung um eine zu späte Liebe von Theodor Storm

Ein Grabgeleit betrat den Kirchhof; ein schmaler Sarg, ein Blumenkranz darauf, sechs Träger und zwei Folger. Der Sarg sank hinab; die Männer nahmen die Hüte herunter und gingen dann ihren Weg zurück, dem Totengräber den Rest überlassend. — Bald war die Erde aufgeschüttelt, und es wurde wieder Stille zwischen den Kreuzen und Urnen. Das Grab war in dem Viertel der Armen. Erst war es ein niedriger Himmel und verwusch die Ecken. Es wurde Winter; und nun fiel der Schnee darauf. Dann wurde es wieder Frühling und Sommer. Nun hatte das Grab sich überwachsen; es schossen rote Nesseln auf und Disteln. Eines Morgens waren alle Disteln verschwunden. Wieder einige Tage später stand auf dem Grabe ein schlichtes Kreuz.

Es war Nacht. Es schlief schon alles. Nur oben in den hohen Zimmern eines großen Hauses wachte noch ein junger Mann.

Seine Gedanken gingen den Weg zum Friedhof. „Das Grab liegt im Schatten“, dachte er, „ . . . der Mond scheint nicht darauf.“ Dann stand er auf und stieg mit seinem Kranz die Treppe hinab.

Er hing den Kranz über das Kreuz; dann lehnte er den Kopf daran. — Die Stimmen der Mondnacht erwachten, das Säuseln der Gräser, das feine Singen in den Lüften; er hörte es nicht, er lebte in einer Stunde, die nicht mehr war, umfassen von zwei Mädchenarmen, die

sich längst über einem stillen Herzen geschlossen hatten. Ein blaues, schönes Gesichtchen drängte sich an seines. — Es trug den Tod schon in sich; noch aber war es jung und schön. Sie liebte ihn. Er liebte sie nicht, er begehrte sie nur und nahm schloß das ängstliche Feuer von ihren Lippen.

Ein niedriger Zaun trennte den Fleck, worauf sie standen, von der Straße. Nun hörten sie Schritte in ihre Nähe kommen. Er wollte sie mit sich fortziehen. Aber sie blieb stehen, regungslos. — So stand sie noch, als die Menschen längst vorübergegangen waren. Sie sah nicht, daß er wieder zu ihr getreten war und seinen Arm um ihren Nacken legte; aber als sie es fühlte, neigte sie den Kopf noch tiefer. „Du schämst dich!“ sagte sie leise. Er antwortete nicht; er hatte sich auf die Bank gesetzt und zog sie schweigend zu sich nieder. Sie ließ es geschehen, sie legte ihre Lippen auf seine vornehmen Hände.

Der Wind kam durch die nackten Zweige; er schlug seinen Mantel um ihre Füße. Sie sah mit glücklichen Augen zu ihm auf. „Mich friert nicht!“ sagte sie. Zwei Monate später war sie gestorben. Er hatte sie nicht wieder gesehen; aber seit ihrem Tode ist seine Begierde erloschen; er trägt jetzt schon jahrelang ihr Bild mit sich herum und ist gezwungen eine Tote zu lieben.

DIE KAPITOLINISCHE *Venus*

Wie der Bildhauer George Arnold zu fünf Millionen kam — Von Mark Twain

„Ich liebe dich so, mein George!“
„Geliebte Mary, ich weiß es doch! Warum ist dein Vater nur so unerbittlich?“

„Verzage nicht, George! Alle seine Vorurteile werden schwinden, sobald du erst einmal 50 000 Dollar —“

„50 000 Dollar! Teufel! Kind, ich bin noch mein letztes Monatsgeld für Kost und Logis schuldig . . .“

„Gehört junger Herr, sparen Sie sich alle Reden! Ich habe nichts gegen Sie, aber ich kann meine Tochter nicht an ein Ragout aus Liebe, Kunst und Hunger verheiraten!“

„Mein Herr, ja, ich bin arm und leugne es nicht. Aber hat denn der Ruhm für Sie gar keinen Wert? Herr Senator Belem Fyoodle von Arkansas hat gesagt, daß meine neue Statue der „Amerika“ eines der vortrefflichsten Werke der Bildhauerkunst sei. Er sagt, daß ich noch einmal berühmt sein werde.“

„Geschwätz, alles Geschätz! Was versteht dieser Esel von Arkansas davon? Auf den Marktpreis Ihrer Marmorscheuche kommt es an. Sechs Monate haben Sie in ihr herumgemauert, und jetzt gibt Ihnen keiner 100 Dollar für das Ding. Realitäten, mein Herr, nur Realitäten! Zeigen Sie mir 50 000 Dollar, und Sie können meine Tochter haben! Andernfalls heiratet sie den jungen Simper. Sechs Monate haben Sie Zeit, um die Summe herbeizubringen. Guten Morgen, mein Herr!“

„O John, Freund meiner Jugend: Ich bin der unglücklichste Mensch der Welt! Nichts bleibt mir, was ich lieben könnte, als meine Statue der „Amerika“. Und auch sie zeigt kein Mitleid für mich in ihren kalten Gesichtszügen — sie ist so schön und so herzlich.“
„Du Einfaltspinn! Hast du nicht gesagt, du hättest sechs Monate Zeit, um das Geld zu-

sammelnzubringen? Überlasse mir's — ich verschaffe sie dir!“

„Hast du eine Idee? Wie in aller Welt willst du —“

„Das lasse meine Sorge sein!“

Mit diesen Worten ergriff John einen Hammer und schlug der „Amerika“ mit der größten Ruhe der Welt die Nase ab. Er holte noch einmal aus, und zwei Finger lagen am Boden. Abermals ein Streich, und von den Ohren der Statue flog ein Stück fort. Noch einer, und mehrere Zehen waren zertrümmert. Ein letzter Hammerschlag, und das linke Bein, vom Knie abwärts, lag als Trümmerhaufen da. John nahm seinen Hut und ging. George starre dreißig Sekunden lang sprachlos auf die verstümmelte Greuelgestalt. Dann wälzte er sich in Krämpfen am Boden.

Nachricht in der Presse: Vor etwa sechs Monaten kaufte Herr John Smith, ein Amerikaner, seit einigen Jahren in Rom wohnhaft, für eine unbedeutende Summe ein kleines Stück Land in der Campagna hinter dem Grabmal der Familie Scipio und ließ das Grundstück auf einen unbemittelten amerikanischen Künstler namens George Arnold überschreiben. Er erklärte dabei, er tue dies als Vergütung und Ersatz für einen Barschaden, den er vor langer Zeit an Herrn Arnolds Eigentum angerichtet habe. Bei Gelegenheit einer notwendigen Umgrabung förderte Herr Smith nun eine herrliche Statue zutage. Es handelt sich um eine wunderbare Frauengestalt, die, obgleich auf traurige Weise durch den Moder der Jahrhunderte im Erdboden beschädigt, jedes Auge entzücken muß. Leider fehlen die Nase, das linke Bein vom Knie ab, ein Ohr, zwei Finger einer Hand, auch die Zehen des

rechten Fußes fehlen. Aber sonst ist das Kunstwerk ausgezeichnet erhalten. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß die Statue eine Venus ist, die von einem unbekanntem, jedoch hochbegabten Künstler aus dem dritten Jahrhundert vor Christo geschaffen wurde. Von einer Kommission wurde die Venus auf die ungeheure Summe von 10 Millionen Franken geschätzt. Da nach römischem Brauch und Gesetz der Staat zur Hälfte Eigentümer aller in der Campagna gefundenen Kunstwerke ist, hat die Regierung Herrn Arnold nur fünf Millionen Franken zu zahlen, um die schöne Statue dafür dauernd zu besitzen.

„Teure Mary, dies ist die berühmteste Statue der Welt, die gefelerte „Kapitolinische Venus“, von der du sicherlich schon viel gehört hast. Ihre kleinen Schäden sind durch die angesehensten römischen Künstler restauriert worden. Welches Glück, daß Rom in den Besitz dieses größten Kunstwerkes der Antike gekommen ist.“

„Sie ist göttlich schön, mein lieber George!“
„Das will ich meinen! Aber wollen wir nicht weitergehen, Mary? Um Himmels willen, höre doch! Das Kleine hat den Husten, und du bringst es mit herüber? Wirst du denn niemals lernen, wie man auf Kinder schtöben muß?“

Froher Spuk und Maskerade

Aus den böhschen Vergnügungen des Spätmittelalters ist der Karneval unserer Tage entstanden. Damals vergnügten sich die sogenannten „Wilden Männer“ und „Wilden Frauen“ beim Schmause in Jagdzelten und im Spiel mit Hunden und Falken.

Die „Kleppergarde“, eine aus Knaben und Kleppern gebildete militärische Miliz, erschien im „Bajazzo-Kostüm“ zum ersten Male im Jahre 1856 beim Mainzer Karneval.

Düsseldorf brachte am Ende des 18. Jahrhunderts seine Maskeraden in lebenden Bildern im berühmten „Malkasten“. Dort, wo Goethe einst zu Besuch weilte, in Pempelfort, in dem bezaubernden Garten des Dichters und Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi, banden die Düsseldorfer Künstler, wie Immermann sagte: „Ihr Rößlein heute an diesen Pfahl, morgen an jenen Strauch. Sie malten nicht nur, sie verkleideten sich auch, machten Knittelreime, extemporierten Schnurren oder führten geschriebene Komödien auf.“

In die Monate der Regenwolken und Finsternis bricht herein wie ein leuchtender Schein der Auftakt zum Kölner Karneval. Noch ist die Stunde der offiziellen, vom Tusch begleiteten

Blütenreden fern. Jetzt ist man erst ausgelassen im Schmuck der bunten Mützen und langen Fasanenfedern, man schaut den Interpreten der kommenden Karnevalslieder sozusagen einmal ins Notenblatt. Aber die Zeit ist schon da, in der sich die Maler für die Bildgedanken in den kommenden festlichen Zügen mühen. Sie wollen mit der Verklärung die Wahrheit sagen, denn das ist schließlich der letzte Sinn des Karnevals überhaupt. Das frohe Treiben ändert ja nichts an den düsteren Hintergründen des Alltags, ein Licht nur fällt durch den Übermut in die dunklen Riesten unserer irdischen Existenz. Unter dem gläsernen Kleid der Tollheit und Narretei verbirgt sich oft Schwermut und die Beziehung zum Leid. Man will vergessen in Rausch und Tand. Einmal im Jahr braucht der Mensch die Maskerade, die papierne Luftschlange, den Wein und ein glückliches Mädchenlachen. Die Karnevalszeit löst die Ventile der Menschenseele.

In der Finsternis eines Novembertages beginnt der frohe Spuk, und wie in den Straßen das grelle Licht sich wehrt gegen die dunklen Nebel der Nacht, so auch der Mensch gegen die Schwermut des Lebens im Karneval.

Loblied mit Vorbehalt

Angenommen, du liegst krank zu Bett. In durchaus zeitgemäßer Weise bist du von den Hanzwurzeln bis herab zum großen Zeh erkältet. Fieber hast du natürlich auch, so um die 39, 40 Grad herum.

Klarer Fall: da muß der Arzt her. Der läßt auch nicht lange auf sich warten und erscheint unverweilt im Krankenzimmer. Was nun kommt, weißt du aus schmerzreicher Erfahrung: Der „Onkel Doktor“ läßt dich den Mund aufmachen, drückt dir mit dem Spatel oder einem Löffelstiel die Zunge nieder, läßt dich mehrmals „aaah“ blöken, horcht dich ab und stellt nach dieser Beschau und Behorchung die erwartete Diagnose: Angina.

Wenn du glaubst, daß der Arzt nun in gewohnter Weise zum Rezipblock greift, so irrst du dich. Er überrascht dich damit, daß er mit aufmunterndem Lächeln bemerkt: „Na, da geben wir am besten eine Penicillin-Spritze.“ Schon greift er zur Spritze, hantiert eine Weile mit einer weißen Flüssigkeit herum und gibt dir dann — intramuskulär — eine Injektion dort hinein, wo dein Rücken seinen anständigen Namen zu verlieren anfängt. Es tut gar nicht sehr weh und ist schon vorbei, bevor du richtig „au“ haast sagen können. Ein schmerzstillendes Pflaster bedeutet überdies die ärztliche Versicherung, daß morgen früh das Fieber verschwunden sein wird und daß du bereits am ... aufstehen kannst. Morgen will dein medizinischer Betreuer nochmals vorbeischaun.

Das tut er denn auch. Wie angekündigt, findet er dich fieberfrei. Der häßliche Belag auf den Mandeln ist nahezu verschwunden, kein Reibsen raspelt dir mehr die Atemwege zwischen Lunge und Rachen, das bronchiale Rasseln hat aufgehört. Du fühlst dich sozusagen neugeboren. So sehr du dir gestern noch in der Rolle des bemitleidenswerten Kranken gefallt hast, so sehr ist dir heute nach „starkem Mann“ zumute. Und darum ist dein abschließender Händedruck dem Onkel Doktor gegenüber von aufrichtigen Dankesgefühlen begleitet. Ein paar Tage später bist du — in der halben Zeit als früher — wieder ganz gesund.

Begreiflicherweise singst du nun ein volltönendes Loblied auf die Ärzte im allgemeinen und die wunderwirkende Antibiotika im besonderen. Erst später, als du schon wieder in den Arbeitsalltag eingespannt bist, kommt dir die Erkenntnis, daß dein Geist bei dieser verkürzten Krankheit desgleichen zu kurz gekommen ist. Früher nämlich, als man den Krankheitsdämon noch mit Gurgelwässern, Hustensäften, feuchten Wickeln, Wärmflaschen und den herkömmlichen Medikamenten ausgetrieben hat, gelang es dir spielend, den gesamten eigenen Bücherbestand und eine halbe Leihbibliothek dazuhin auszulesen. Während dein Körper sich schrittweise in langer Krankenzustand zur Wiedererholung durchrang, hatte dein Geist — auf Geschäfts- bzw. Krankenkassenkosten — Erholungsurlaub. Letzterer entfällt nunmehr weitgehend. Womit aber nichts gegen die heilsamen Schimmelpilze und ihre therapeutische Anwendung gesagt sein soll.

Vogelwelt in Bild und Ton

Das war ein Abend so recht nach dem Herzen der Natur — speziell aber der Vogelfreunde. Diese hatten sich denn auch in recht stattlicher Zahl am Dienstagabend im Georgenäum eingestellt, um durch Herrn Wolter vom „Bund für Vogelschutz“ an Hand von Farblithbildern, Film- und Tonaufnahmen noch mehr über Leben und Art unserer heimischen Vogelwelt zu erfahren.

Der Vortragende stellte sich zunächst als Betreuer des Vogelschutzgebietes auf der Insel Trieschen in der Elbemündung vor, die den See- und Küstenvögeln während der Brutzeit geradezu ideale Heimstätten bietet. Gerade dem binnenländischen Calwer Publikum boten die ausgezeichneten Farbphotos der Lach-, Silber- und Sturmmöven, Seeschwalben, Austernfischer und Brandenten sowie die teilweise sehr stimmungsvollen Landschaftsaufnahmen manches bisher Unbekannte.

Eine besondere Freude für Auge und Ohr bildeten die nun folgenden Bild- und Tonvorführungen der meistgenannten gefiederten Sänger, von denen zwar die Mehrzahl dem Namen nach durchaus geläufig, in Aussehen und Gesang jedoch teilweise noch unbekannt war. Das Publikum beteiligte sich hier eifrig am Ersten der Vogelnamen, mußte aber doch erkennen, daß sein einschlägiges Wissen bislang ziemlich lückenhaft gewesen war.

Die beschließenden Filme über die leider immer seltener werdenden Eulenarten und über weitere wenig gesehene Vögel wie Wasserramsel und Uhu vermittelten den Vogelfreunden viele neue Erkenntnisse über das (von der Wasserramsel abgesehen) tagscheue Dasein dieser nächtlichen Mäuse- und Schädlingvertilger. Daß bei der Herstellung der Filme mit viel Liebe zur Sache, unverdrossenem Eifer und einem gehörigen Maß von

Gegen Wucherer und Spekulantentum

Resolution der Schreinerinnung Nagold fordert bessere Holzversorgung

Die Zimmererinnung Neuenbürg und die Schreinerinnung Nagold hielten am vergangenen Samstag in Anwesenheit der Vertreter des Kreisinnungsverbandes, Kreisinnungsmeister Ballmann und Geschäftsführer Wohlfart, Versammlungen ab, wobei als Hauptpunkte die diesjährige Versorgung mit Rundholz und die Holzpreise zur Sprache kamen. Besonders bei der in Altensteig stattgefundenen Schreinerinnung Nagold, die sehr lebhaft verlief, kam die Beunruhigung zum Ausdruck und wurde in nachstehender Resolution zusammengefaßt, die verschiedenen Dienststellen in Südwürttemberg, aber auch solchen in Bonn zugestellt wurde. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die heute hier in Altensteig, mitten im Schwarzwald tagende Versammlung der Schreinerinnung Nagold, welche allein ohne die beiden anderen Schreinerinnungen und das weitere holzverarbeitende Handwerk im Kreis Calw 160 Betriebe mit rund eintausend Beschäftigten einschließlich Betriebsinhabern und Lehrlingen zählt, befaßte sich eingehend mit der Frage der Holzversorgung und der ins Uferlose gestiegenen Holzpreise. Sie sehen dadurch ihre und ihrer Arbeitnehmer Existenz auf das äußerste gefährdet und protestieren deshalb bei den zuständigen Stellen und der Öffentlichkeit mit aller Entschiedenheit, daß derartige Wucherpreise, wie sie heute verlangt werden, von oberster Stelle noch geduldet und gefördert werden.“

Nachdem die Holzzwangsbewirtschaftung aufgehoben wurde, müßte auch dem holzverarbeitenden Handwerk, und nicht nur den Sägewerken, das Recht und die Gewähr gegeben werden, seinen ihm zustehenden Rundholzbedarf im Walde selbst zu erstehen. Die intensiven Bemühungen der Handwerkskam-

mer Reutlingen, des Kreisinnungsverbandes Calw und der Schreinerinnung haben bis heute noch zu keinem Erfolg geführt, trotz persönlicher Vorstellung bei der Forstdirektion. Wenn auch das Rundholz selbst gegenüber früher um ein Beträchtliches, preislich gesehen, in die Höhe ging, käme trotzdem das Holz um ein Beachtliches billiger, als wenn der Handwerker gezwungen ist, seinen Holzbedarf nur beim Sägewerk einzukaufen und, vorausgesetzt daß er zur Zeit überhaupt bekommt, noch zu jedem Preis, der gefordert wird. Dies wäre nicht nur im Interesse der Handwerker selbst, sondern auch im Interesse der Käufer der Fertigware.

Mit großer Besorgnis sieht das holzverarbeitende Handwerk im Schwarzwald, daß unser Holz zu allen Wucher- und Schieberpreisen in andere Gebiete verfrachtet wird und wir selbst bald keines mehr zu annehmbaren Preisen bekommen können, es sei denn, daß wir unser eigenes Holz von dort wieder zurückverarbeiten, natürlich nochmals zu weiter erhöhten Preisen. Ein recht ähnlicher Vorgang wie bei unserer Kohle.

Wir stellen als Handwerker die berechtigte Frage, wo ist heute die Stelle, welche den Schiebern und Preistreibern Einhalt gebietet? Wir Handwerker kommen unseren steuerlichen und sonstigen Verpflichtungen im Rahmen des Möglichen nach, wir erwarten aber auch, daß man unseren berechtigten Forderungen das notwendige Verständnis entgegenbringt und unser Verarbeitungsmaterial Holz in genügendem Quantum zuweist. Wir würden es selbst am meisten bedauern, wenn wir gezwungen würden, zur Selbsthilfe greifen zu müssen.“

Ungebrochener Produktionswille trotz Brandkatastrophe

Kamerawerk King beschäftigt gegenwärtig mehr Arbeitskräfte als vor dem Brand

Bad Liebenzell. Als am 2. November 1951 der Barackenbau des Kamerawerks King in Flammen aufging, waren sich wohl alle, die diesen Brand miterlebten, darüber einig, daß es wahrscheinlich viele Monate andauern werde, bevor eine neue Serie der bekannten „Regula“-Kleinbildkamera die Betriebsstätte verlassen könne. Sie alle sollten sich gründlich getäuscht haben: Noch vor Weihnachten verließen die ersten „Regulas“ der neuen Produktion den Behaltsbetrieb und deckten wenigstens einen Teil der großen Nachfrage.

Angesichts des Umfangs der Katastrophe, die seinerzeit über das Unternehmen hereinbrochen war, darf man diese Leistung als bewundernswert bezeichnen. Sie war nur möglich, weil Betriebsleitung und Belegschaft gleich nach dem Brand alles nur Erdenkliche unternahm, die Produktion so rasch als möglich wieder in Gang zu bringen. Ein großer Teil der Maschinen war seinerzeit der Vernichtung durch die Flammen entgangen, hatte aber unter der Wassereinwirkung gelitten; sie wurden gereinigt, überholt und instandgesetzt. Neue Maschinen traten an die Stelle der unbrauchbar gewordenen. Der neue und der gerettete Maschinenbestand fanden Platz in der verschont gebliebenen Halle und einem ebenfalls unversehrten Schuppen sowie in provisorischen Fabrikationsräumen, die von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt worden waren.

Gegenwärtig ist die Kamerafertigung auf vier verschiedene Arbeitsstellen aufgeteilt. In den vor der Vernichtung bewahrt gebliebenen Räumlichkeiten an der Liebenzellerstraße, die durch An- und Aufbau inzwischen erweitert

worden sind, haben hauptsächlich Werkzeugmaschinen und Pressen Platz gefunden; im Gasthof zum „Waldhorn“ Konstruktionsbüro, Montage und Versand; im neuen Kursaalbau zwanzig Maschinen für die Fertigung der Einzelteile und schließlich in der Schlayerburg das kaufmännische Büro.

Natürlich bringt die räumliche Entfernung der einzelnen Produktionsstätten manche Unbequemlichkeit und auch Schwierigkeit mit sich, aber man ist sich bewußt, daß dies ein Übergangszustand ist, dem bessere Verhältnisse folgen werden. Hauptsache, es kann wieder produziert werden — und dies geschieht, wie oben angedeutet, in erstaunlichem Ausmaß. Wenn man hört, daß das Werk gegenwärtig 130 Arbeitskräfte beschäftigt, mehr als vor dem Brand, dann läßt diese Ziffer die erfreuliche Tatsache erkennen, daß die anfänglich befürchtete Arbeitslosigkeit der Betriebsangehörigen nicht nur ausgeblieben ist, sondern sogar Neueinstellungen vorgenommen werden konnten.

Die Pläne für den projektierten Werksneubau sind fix und fertig. Es wäre verfrüht, heute schon über Details zu sprechen; soweit aber läßt sich sagen, daß der (bereits erworbene) Bauplatz sich unterhalb des bisherigen Werkgeländes auf der anderen Seite der Nagold, also unterhalb der dortigen Siedlung, befindet. Mit dem Bau will man unverweilt beginnen, sobald die Behörde dem Bauvorhaben den amtlichen Segen in Form der Genehmigung erteilt hat. Um die betriebliche Zukunft aber braucht man nicht bange zu sein: an Aufträgen fehlt es nicht, zumal nicht an solchen des Auslandes.

Vor dem Landgericht Tübingen

Balgerei in der Gefängniszelle

Im Amtsgerichtsgefängnis Neuenbürg trugen sich am 13. September 1951 turbulente Szenen zu. Der gerade 24 Jahre alte Erwin Schmidt aus Dessau war, wie damals berichtet, vom Amtsgericht zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden, gab sich jedoch damit keineswegs zufrieden. Auf dem Weg vom Gerichtssaal zum Gefängnis erging er sich in wüsten Schimpfereien, die in Beleidigungen des damaligen Amtsgerichtsvorstandes und des Justizoberwachtmeisters gipfelten, indem er sie mit „Lumpen und Konsorten“ titulierte. Sogar die Frau des Oberwachtmeisters wurde beschimpft. Ueber die Beleidigungen hinaus bedrohte er die Genannten noch mit Niederknallen, Aufhängen und Halsabschneiden, wobei er auf die Angst von den Russen spekulierte. Den Höhepunkt erreichte die Sache

aber in der Zelle. Hier wurde zunächst die Blendscheibe zertrümmert, dann flog der Wassertrog zum Fenster hinaus, und schließlich griff der rabiate Erwin den Oberwachtmeister förmlich an, als dieser die Zelle ausräumen wollte. Es entwickelte sich eine regelrechte Balgerei, wobei selbstverständlich auch der Gefangene etliches abbekam. Erst als der Hund des Wachtmeisters eingriff — die Frau war durch den Lärm aufmerksam geworden — wurde der Auseinandersetzung ein Ende gesetzt.

So hatte sich Erwin nun vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Tübingen wegen Beleidigung, Bedrohung, Widerstand und Sachbeschädigung zu verantworten. Wene er auch dies und jenes abzuschwächen versuchte, mußte er doch nach dem Strafantrag des Staatsanwaltes, der auf sieben Monate Gefängnis lautete, in seinem letzten Wort kleinlaut zugeben, daß er die Strafe voll verdient habe. Die Kammer blieb zwei Monate unter dem Antrag. Immerhin mußte ins Gewicht fallen, daß Erwin mehrfach einschlägig vorbestraft ist. Er scheint ein leicht entzündbares Blut zu haben und bei jeder Gelegenheit rasch übers Ziel hinauszuschießen.

Geduld zu Werke gegangen worden war, ließ sich unschwer feststellen.

Man darf mit einiger Berechtigung annehmen, daß dieser Abend dem Gedanken des Vogelschutzes viele neue Freunde gewonnen und die alten Anhänger in ihren Bestrebungen unterstützt hat.

Im Spiegel von Calw

Das Kulturwerk in der nächsten Woche

Am Dienstag, 15. Januar, findet um 20.15 Uhr im Georgenäum ein Lichtbildervortrag „Ursprung und Entwicklung des Menschen geschlechts“ statt. Es spricht Dr. Walter Carlé (Kornal).

Die Arbeitsgemeinschaft „Politische Grundbegriffe“ setzt am Donnerstag um 20.15 Uhr im Lesesaal des Georgenäum ihre Arbeit fort mit der Besprechung des Themas „Bundespräsident und Bundeskanzler“. Die Leitung hat Studienrat Kapp.

Elf Vereine beim Hallenhandballturnier

Die Handballabteilung des Turnvereins Calw führt, wie bereits gemeldet, am 26. und 27. Januar in der Stadthalle ein Hallenhandballturnier durch, zu dem die Stadt als Ehrenpreis einen Handball gestiftet hat. Aktive Mannschaften aus Nagold, Ebhausen, Balersbronn, Bondorf (Krs. Herrenberg), Eßlingen, Plochingen, Oeschelbronn und der TG. Pforzheim haben bereits ihre Teilnahme zugesagt, ebenso die Damenmannschaften aus Calw, Sulz a. E. und des VfR. Pforzheim.

Landesvertrauensrat der Vertriebenen tagt in Calw

Der Landesvertrauensrat (Landesvorstand) des Verbandes der Heimatvertriebenen wird am 2. und 3. Februar in Calw zu einer Vorstandssitzung zusammenkommen. Die Leitung hat der Landesvorsitzende, Dr. Holland (Tübingen).

Siebenfamilienhaus an der Stuttgarter Straße

Wie schon früher berichtet, wird die Landesbaugenossenschaft der Finanzbeamten an der Stuttgarter Straße auf dem Grundstück zwischen dem städt. Miethaus und dem Gebäude der Postbaugenossenschaft ein Siebenfamilienhaus erstellen. Die Ausschreibung zur Vergebung der Bauarbeiten ist durch Anzeig in unserer Mittwoch-Ausgabe bereits erfolgt.

Zum Wiederaufbau mit beigetragen

Die Stuttgarter Sternwarte konnte am 8. Januar auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Innerhalb des genannten Zeitraums ist die Sternwarte von rund 85 000 Personen besucht worden. In den Artikeln, die anlässlich des Jubiläums in den Stuttgarter Zeitungen erschienen, wird u. a. vermerkt, daß die Warte im Krieg fast den gesamten Instrumentenbestand verloren hat, der nach dem Kriege nur schrittweise ersetzt werden konnte. Es heißt dann weiter: „Eine wertvolle Bereicherung ihres Instrumentenbestandes erfuhr die Sternwarte ferner durch die Ueberlassung eines Fünfzöllers. Das mittelgroße Zeiß-Fernrohr wurde von Frau Klöpfer-Baumann (Calw) der Sternwarte zu günstigen Bedingungen übergeben.“ Die geschätzte Calwer Bürgerin hat damit zum Wiederaufbau dieser volkstümlichen astronomischen Einrichtung mit beigetragen.

Instandsetzungsdarlehen

Die Württembergische Landeskreditanstalt hat für die Instandsetzung überalterten Wohnraums in begrenztem Umfang Geldmittel zur Verfügung von sogenannten Instandsetzungsdarlehen bereitgestellt. Diese Darlehen werden nur zur Instandsetzung von Wohngebäuden, welche vor Ende des Jahres 1939 errichtet und bezogen waren, nicht für gewerbliche oder landwirtschaftliche Gebäude, gewährt. Voraussetzung ist, daß es sich um dringende Reparaturarbeiten handelt, die zur Sicherung der Bausubstanz notwendig sind. Schönheitsreparaturen und technische Verbesserungen zur Erhöhung der Wohnlichkeit werden damit nicht gefördert.

Januar weiterhin unbeständig?

Nach der langfristigen Wettervorhersage des Freiburger Wetterdienstes ist bis etwa 20. Januar mit einem Fortbestand der recht wechselhaften und unruhigen Witterung mit häufigen Niederschlägen zu rechnen. Erst gegen Ende des zweiten Monatsdrittels wird ein langsamer Uebergang zu kälterer und beständigerer Witterung erwartet. Diese kältere Zeit soll bis etwa zum 25. Januar anhalten, dann ist ein Wechsel zu erneut unbeständiger Witterung sehr wahrscheinlich.

Meisterkurse im Kraftfahrzeughandwerk

Zur Vorbereitung auf die fachliche Meisterprüfung veranstaltet das Landesgewerbeamt Stuttgart wieder Wochenend- und Abendlehrgänge für Kraftfahrzeughandwerker und -mechaniker. Anmeldungen sind an das Fachkurssekretariat des Landesgewerbeamts Stuttgart, Kienestr. 18, zu richten.

Das interessiert den Wintersportler

Schneeberichte von der Schwäbischen Alb, aus dem württembergischen Schwarzwald und dem Allgäu bringt das SWF-Studio Tübingen jeden Dienstag und Freitag gegen 12.10 Uhr im Mittelwellenprogramm und gegen 12.25 Uhr im UKW-Programm.

**KAUFHAUS MERKUR
PFORZHEIM-STUTTART**

PREISWERTE KURZWAREN

Fingerhut	Kunsthaar, bunte Farben	-.05	Nadelmappe	10 Nähnadeln, 9 Stöplennadeln, 1 Einlöcher	-.20	Halbleinenband	weib. 80cm, 2 Stück zu 1 1/2 m	-.25	Maschinenarn	Baumwolle, 4-fach schwarz od. weiß, 200 m	-.40
Sternswirn	Leinen 2-fach 20 m Stern	2 Sterne -.15	Per'mutterknöpfe	4-fach, 10 Henden 2 Dtz. Karte	-.25	Gummiblösen	10 Rosenblätter, Kunstseide, elastisch, 3 Stück	-.25	Wäscheknäpfe	verschied. Größen, sortimentarisch zu 30 Stück	-.50
Gummilitze	Kunstseide, weiß, 4-fach, waschbar, 3 m-Karte	-.15	Stiefeisenkel	90 cm lang 2 Paar-Bündel	-.25	Damenstrumpfhalter	Kunstseide, 4-fach, Qualität, Paar	-.30	Kinderstrumpfhalter	Kunstseide, 4-fach, sortimentarisch	-.60
Wäscheträger	Kunstseide 1 Paar auf Karte	-.20	Halbdrehisenkel	stropfenförmig, schwarz oder braun, 3 Paar-Bdl.	-.25	Seldenglanzstopfgarn	Packung 10 Knäuel zu 10 m	-.40	Strumpfwolle	Kammgarn, 4-fach 100 g-Länge	1.80

Wissen Sie das?

Die Kartoffel liefert viele Mineralsalze und alle Vitamine; sie ist daher in den gemüserarmen Winter- und Frühjahrsmonaten eine unentbehrliche Grundnahrung.

Die Kartoffel enthält wertvolles pflanzliches Eiweiß in einer für den menschlichen Körper besonders gut aufschließbaren und daher leicht verdaulichen Form.

Die Kartoffel besitzt einen hohen Bestandteil an Kohlehydraten und hat dadurch einen besonders hohen Sättigungswert.

Die Kartoffel bleibt im Vergleich zu anderen Lebensmitteln das billigste Nahrungsmittel; sie liefert für die gleiche Geldmenge die meisten Kalorien.

Die Kartoffel ist ein unentbehrliches Futtermittel für alle Zweige der Viehhaltung; sie ist das Grundfutter für Schweine, die etwa 65% unseres Fleischbedarfs liefern, und schafft daher angesichts der Futterabhängigkeit von ausländischen Zufuhren wichtige Voraussetzungen für den Umfang und weiteren Ausbau der Schweinehaltung.

Die Kartoffel ist ein unersetzbarer Rohstoff für die industrielle Verarbeitung in Brennereien, Stärkefabriken und Trocknungsbetrieben. Die Erzeugnisse dieser Gewerbegebiete sind gleichermaßen wichtig für die menschliche Ernährung, für die industrielle Weiterverarbeitung und für die zusätzliche Sicherung der Futterbilanz.

Die Kartoffel ist die unersetzliche Hackfrucht aller leichten Böden. Ihr Vorfruchtwert bildet erst die Voraussetzung für Vollernt bei den nachfolgenden Feldfrüchten, insbesondere vom Getreide.

Die Kartoffel liefert bei einem Anteil von nur etwa 8% an der landwirtschaftlichen Nutzfläche dank ihres hohen Flächenertrages rund 17% der Gesamternte und des Gesamterlöses aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Die Kartoffel hat uns in Nozeiten immer geholfen. Um so mehr müssen wir jetzt der Kartoffel und uns selbst helfen! Dann ist und bleibt sie der Retter in der Not.

Die Landespolizei berichtet

Brandfall:

In einem Transformatorhaus in Enzklosterle brach auf bis jetzt noch ungeklärte Weise ein Brand aus. Der entstandene Schaden ist erheblich. Ermittlungen über die Brandursache sind noch im Gange.

Verkehrsunfälle:

Auf der Hauptstraße in Conweiler kam ein Lkw. infolge glatter Straße ins Rutschen und stieß dabei mit einem entgegenkommenden Lkw. zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden.

Auf der Straße Neubulach—Station Teinach stieß ein Krad mit einem Pkw. zusammen. Es entstand leichter Sachschaden; der Kradfahrer wurde leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall dürfte nach den bis jetzt angestellten Ermittlungen den Kradfahrer treffen.

Infolge unvorsichtigen Überquerens der Fahrbahn wurde ein Mann aus Kohlerstal, Gemeinde Neubulach, auf der Nagoldtalstraße bei Kohlerstal von einem Pkw. angefahren und verletzt.

Auf der Straße Calw—Althengstett stieß ein Pkw. mit einem Krad zusammen. Der Unfall kam dadurch zustande, daß der Pkw.-Fahrer, der von einer Seitenstraße in die Hauptstraße einbog, das Vorfahrtsrecht nicht beachtete.

In der Altbürgerstraße in Calw wurde ein 4 Jahre altes Kind beim Überqueren der Fahrbahn von einem Krad angefahren und verletzt. Das Kind mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Auf der Hauptstraße in Schwann kam ein Pkw. auf der vereisten Straße ins Schleudern und geriet dabei in den Hofraum eines landwirtschaftlichen Anwesens. Ein sich dort aufhaltender 5 1/2 Jahre alter Junge wurde von dem Pkw. erfaßt und so Boden geschleudert. Das Kind mußte mit Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Brief aus Hirsau

Hirsau. Das Ausbleiben von Kälte und Schnee, einerseits von den Wintersportlern und besonders der Jugend bedauert, gibt andererseits dem Bauhandwerk Gelegenheit, ungeschränkt mit den begonnenen Arbeiten fortzufahren. So können bei den Rohbauten am Altbürgerberg die Installations- und Gipserarbeiten fortgesetzt werden. Am Baugelände Conventrain ist die Verlegung des Wasseranschlusses fertiggestellt worden und sind gegenwärtig die Anschlußarbeiten an das Gasnetz im Gange. Durch die Wetterlage begünstigt, wächst der Garagen- und Werkstättenbau des Omnibusverkehrs Georg Voiz, wobei die seitherige enge Ein- und Ausfahrt beim Aufgang zur Nagoldbrücke entfällt.

Außerlich gesehen wird alles getan, um den Kurort für die neue Saison ins beste Licht zu setzen; so haben verschiedene Hausbesitzer durch Neuverputz ihrer Häuser dazu beigetragen, das Ortsbild zu verschönern. Jedem Betrieb gewachsen zeigt sich das Herren- und Damenfriseurgeschäft Neufang, das durchweg renoviert, eine moderne, sehr geschmackvolle Ausstattung bietet, die selbst verwöhnten Ansprüchen gerecht wird. Die Verlegung des Bekleidungswerkes nach Calw gibt dem Gasthof zum „Rögle“ Gelegenheit, nach Freiwerden der bisher gemieteten Räume seinen Gästen einen der Tradition des Hauses angemessenen Aufenthalt zu bieten. Mit den Arbeiten der Umgestaltung wurde in diesen Tagen begonnen.

Morgen begehrt der Turnverein im Kursaal seine nachweihnachtliche Familienfeier. Ein vielseitiges Programm aus der turnerischen Jahresarbeit und sonstige Darbietungen versprechen Mitgliedern und Gästen einen unterhaltsamen Abend.

Fußball Bezirksklasse

Schwann — Waldrennach
Wildbad — Gräfenhausen
Ottenhausen — Conweiler
Engelsbrand — Pfanzweiler
Altburg — Calmbach
Feldrennach — Calw
Langenalb (spielfrei)

Feldrennach I — Calw I

Auch am zweiten Spieltag muß der Tabellenführer nach auswärts fahren und trifft in Feldrennach auf die dortige Elf, die sich im unteren Tabellendrittel befindet, trotzdem aber für die Calwer einen sehr schweren Gegner abgibt. Ein erneuter Punkteverlust der Gäste würde wahrscheinlich die seitherige Spitzenposition kosten, obwohl die nächsten Verfolger ebenfalls schwere Auswärtsspiele zu bestreiten haben. Es ist demnach ein interessanter Kampf zu erwarten, der in seinem Ausgang als völlig offen angesehen werden kann.

Altburg I — Calmbach I

Eine einseitige Begegnung dürfte diese Auseinandersetzung geben, denn die Entziler sind ihren Gastgebern sowohl taktisch als auch technisch überlegen, so daß die Altburger kaum um eine weitere Niederlage herumkommen dürften. Ein anderer Ausgang wäre für

Der Sport am Sonntag

die wieder stark nach vorn strebenden Calmbacher eine große Ueberraschung.

Schach

Ersingen I — Calw I (Pflichtturnier)

Am kommenden Sonntag treten nun auch die Calwer Schachsportler wieder in Aktion, indem sie in Ersingen zum Pflichtturnier um die Bezirksmeisterschaft Pforzheim antreten. Die Ersinger haben z. Zt. eine sehr gut besetzte Mannschaft und folgen in der Tabelle dicht hinter Calw. Eine Niederlage oder ein Remis würde die gute Position der Kreisstädter sehr erschüttern, es ist aber, da Calw ebenfalls in stärkerer Besetzung auftritt, anzunehmen, daß die gute Platzierung gehalten wird.

Calw II — Eutingen

Die II. Calwer Mannschaft reist ebenfalls und ist in Eutingen (Baden) zu Gast, wo sie mit einem etwas überlegenen Gegner rechnen muß. Eutingen wird als spielstärker angesehen, was die Calwer zu einer besonderen Leistung veranlassen sollte. Vermutlich werden aber doch die Gastgeber das Pflichtturnier knapp für sich entscheiden können. Die Abfahrt der Mannschaften findet am Hotel „Waldhorn“ statt. Die Zeit wird noch bekanntgegeben. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

„Gaswerk auf eigener Scholle“

Wie Haushaltgas aus Kuhmist gewonnen wird — Verwertung tierischer Abfallprodukte

Gas aus Kuhmist? Unsere Bauern werden sicherlich lächeln. Aber sie haben vielleicht auch schon von gegliederten Versuchen gelesen, die man in den USA und in Frankreich in dieser Richtung unternommen hat. Daß es aber auch in Deutschland eine derartige Anlage gibt, die ausgezeichnet arbeitet und ihrem Besitzer gute Dienste leistet, das dürfte nur wenigen bekannt sein.

Dieses „Gaswerk auf eigener Scholle“ ist bei einem Bauern in Rohrbach (Odenwald) in Betrieb, dessen Landwirtschaft von 12 ha mit ihrem Tierbestand von 10 Stück Großvieh das nötige Ausgangsmaterial liefert. Die Anlage zum Bau der Anlage geht auf den aus Darmstadt evakuierten Professor Dr. Reinhold zurück, der sich auf die Erfahrungen ähnlicher Einrichtungen in den USA stützte. Er fand in dem Odenwaldbauern Bertaloth den richtigen Mann, der gewillt war, seine Theorien in der Praxis zu erproben.

Kern des „Gaswerks“ ist ein Faulraum, der nichts anderes als eine ausgemauerte Grube von vier Meter Länge, zwei Meter Breite und 3,80 Meter Tiefe darstellt. Der Mist des Großviehs kommt dort hinein, ebenso die Küchen- und sonstigen Abwässer. Das Durchmischen besorgt ein Rührwerk, das zweimal im Tag für fünf Minuten eingeschaltet wird.

Eine gleichmäßige Temperatur um 28 Grad herum gibt die besten Vorbedingungen für eine günstige Gasentwicklung. Durch zugeführten Wasserdampf (der unter Teilverwendung des gewonnenen Gases in einem Wasserdampfkessel erzeugt wird) werden die notwendigen Wärmegrade erreicht. Alles weitere besorgen Bakterien, unter deren Einwirkung das brennbare Methan gas entsteht, das dann dem 10 Kubikmeter fassenden Gasometer zugeleitet wird. In dem Odenwälder Privat-„Gaswerk“ werden auf diese Weise täglich rund 16 Kubikmeter hochwertiges Haushaltsgases erzeugt, dessen Heizwert beträchtlich

über dem großstädtischer Gaswerke liegt. Die genannte Menge reicht völlig zum Kochen, Backen und Heizen aus, wobei die üblichen Gasgeräte und Heizkörper Verwendung finden können. Der Heizofen in der Wohnstube des Bauern verbraucht beispielsweise in der Stunde 1/4 Kubikmeter.

Der „entgaste“ Mist ist nicht nur ein vollwertiger Dünger, sondern hat durch die Vergasung sogar noch eine wertvolle Ammoniak-Anreicherung erfahren. Der frische Mist wird auf der einen Seite der Grube eingeworfen, der ausgegaste Mist auf der anderen Seite entnommen und auf den Dunghaufen geworfen. Größere Anlagen sollen sich andere Abfallstoffe verwerten können, so Müll, Spreu, Kartoffelkraut und Schlachthofabfälle.

Und die Kosten? Eine Anlage wie die in Rohrbach (die zum Teil schon vor der Währungsreform in Angriff genommen worden ist) dürfte unter Zuzunahme der heutigen Preise rund 7000 DM kosten. Ihre Gasproduktion reicht aus, den gesamten Koch- und Heizgasbedarf eines größeren Bauernhauses zu decken. Weitere Ausgaben entstehen im Betrieb der Anlage nicht, sofern man von den Pfennigbeträgen für den Stromverbrauch des Rührwerkes absieht. Größere Anlagen, die gleichzeitig mehrere Bauernhöfe mit Gas versorgen können, sind augenblicklich in Obermodau (Odenwald) und in Dänemark im Bau.

Die vorliegenden Angaben entnehmen wir auszusweise der ersten Nummer des Heftes „Landwirtschaftlicher Ansporn für vorwärtstrebende Landwirte“, das in allgemeinverständlicher Form viele interessante Themen aus sämtlichen landwirtschaftlichen Fachgebieten behandelt. Die vorliegende Nummer wird allen Lesern unserer Zeitung vom Dr.-Gabler-Verlag (Wiesbaden) unentgeltlich abgegeben.

Kreuz und quer durch den Kreis

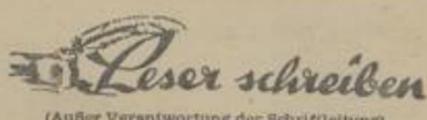
Möttlingen. Die Standesamtsbücher 1951 schließen ab mit 8 Geburten, 7 Eheschließungen und 11 Todesfällen. Am 6. Januar ist das erste Pärchen eingetragenen: Gottlob Brenner und Gertrud, geb. Gann, wurde eine Tochter, Karoline Schwarz und Maria, geb. Schnierle, ein Sohn geboren. Den kleinen Sonntagskindern sowie den Eltern alles Gute. — Im Gasthaus zur „Krone“ zeigten Vertreter der Biologischen Abteilung (Augsburg) lehrreiche, interessante und naturgetreue Lichtbilder des menschlichen Körpers und seiner Funktionen. Es wurden Erklärungen über weitverbreitete Krankheiten und deren Verhütung gegeben. Der Vortrag war sehr gut besucht.

Gütlingen. Der hiesige Sportverein hielt über die Weihnachtsfeiertage für seine Mitglieder eine wohlgelungene Abendunterhaltung ab. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete das Theaterstück „Bruderliebe“. Mit großem Interesse folgten die Mitglieder und ihre Angehörigen der Aufführung. Vorstand Beschert gebührt Dank für seine Arbeit an der Aufführung selbst sowie der Spiel-schar. — Auch der Männergesangsverein bot seinen Mitgliedern und Angehörigen eine eindrucksvolle Feier. Chöre und zwei Aufführungen brachten den Angehörigen einige frohe Stunden. — Der Gemeinde-Kalksteinbruch auf dem Kapf wurde wieder in Betrieb genommen, so daß eine Anzahl Männer darin Beschäftigung findet.

Nagold. An Neujahr führen 40 Oberschüler unter Leitung von Oberstudiendirektor Dr. Köpf zum Kniebis, um dort eine Skifreizeit zu verbringen. Am Samstag letzter Woche kehrten die Jungen wieder nach Nagold zurück.

Rohrdorf. Im Alter von nahezu 69 Jahren verstarb der Bahnhofschaaffner a. D. Georg Heister, der über 30 Jahre lang im Dienste der Eisenbahn gestanden hatte.

Enzklosterle. Daß bei dem stürmischen Winterwetter bei den Holzhauern erhöhte Vorsicht geboten sein muß, erfährt dieser Tage die im Simmersfelder Forstamtsbezirk tätige Mittelenzler Holzhauserpartie. Infolge Nässe glitt einem Arbeiter beim Auseinanderspalten



(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Stammheimer Wünsche

Der Mangel einer Eisenbahnverbindung hat von jeher den Wunsch nach ausreichenden Omnibusverbindungen laut werden lassen. Im Verkehr mit Herrenberg—Tübingen einerseits und Calw andererseits wurden auch auf Betreiben verschiedener Stammheimer Einwohner befriedigende Lösungen gesucht und gefunden. Vonnöten wäre nur eine Vorverlegung des Omnibusses nach Calw—Kenthelm von 5.30 Uhr auf 5.15 Uhr, um die Zuganschlüsse 5.35 Uhr nach Pforzheim und 5.38 Uhr nach Stuttgart erreichen zu können; eine gleichzeitige Vorverlegung der Arbeitszeit bei der Baumwollspinnerei Kenthelm würde auch den in Kenthelm tätigen Stammheimern Zeitverluste ersparen. Gleichzeitig müßten durch diese Arbeitszeit-Vorverlegung alle übrigen Kenthelm bedienenden Omnibusse vorverlegt werden, also ab Stammheim 13.15 Uhr (statt 13.30 Uhr) und ab Calw 14.15 Uhr (statt 14.30 Uhr) und 22.10 Uhr (statt 22.25 Uhr).

Vollkommen unbefriedigend ist die Verbindung nach Stuttgart. Die Fahrt mit dem Omnibus nach Calw und mit der Eisenbahn weiter nach Stuttgart kostet — relativ günstige Anschlüsse vorausgesetzt — rund 3 Stunden bei einer Luftlinie von etwa 40 km; dabei wäre eine Verkürzung der Fahrtdauer auf stark eine Stunde eine Kleinigkeit. Unser Vorschlag ist:

Der Fahrplan der Postlinie Calw—Böblingen wird ausgebaut. Die bisherigen Aufenthalte beim Postamt Calw und insbesondere in Gechingen kommen in Fortfall. Die Anschlüsse zu den regelmäßig verkehrenden Omnibussen der Bundesbahn Böblingen—Stuttgart werden so hergestellt, daß für Berufstätige eine Ankunft in Stuttgart kurz vor 7 und kurz vor 8 Uhr, für Hausfrauen und sonstige Reisende um 14 Uhr und für Theaterbesucher um 19.30 Uhr gewährleistet ist; Rückfahrten ab Stuttgart bevorzugt um 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr und 22.30 Uhr mit Anschlüssen in Böblingen nach Calw. Ohne wesentliche Kosten wäre damit auf dem kürzesten Wege Calw—Stammheim—Gechingen—Böblingen (oder Sindelfin-

Die Fernsprech-Nummer der „CALWER ZEITUNG“ 735

gen) die lang ersehnte Kurzverbindung Calw—Stuttgart erreicht. Post und Bundesbahn werden um Prüfung gebeten.

Noch ein Wunsch im Interesse unserer Schüler, die die Calwer Schulen besuchen: Zur Zeit ist viermal wöchentlich am Nachmittag Unterricht. Die Schüler sind dann von 7 bis 18 Uhr, im Sommer von 8 Uhr ab, außer Haus, also ebenso lange wie ein berufstätiger Erwachsener; in anderen Nachbarorten sind die Abwesenheitszeiten zum Teil noch länger. Es müßte doch eine Möglichkeit geben, die auswärtigen Schüler von Nachmittagsunterricht freizustellen, entweder durch längeren Vormittagsunterricht oder dadurch, daß nachmittags nur Nebenfächer, wie Turnen, Singen und Handarbeit gegeben und Auswärtige hiervon befreit werden, oder durch beide Maßnahmen. Dabei kann die Teilnahme an örtlichen Stunden gleichen Charakters (Volkschule, Turnverein, Nähschule, Singstunde usw.) zur Bedingung gemacht werden. Wir sind davon überzeugt, daß das Lehrziel trotzdem in vollem Umfang und viel besser erreicht wird, weil ein ausgeruhtes Kind wesentlich aufnahmefähiger ist als ein übermüdetes.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Sonderangebot
Winterdirndstoffe
reisende Muster 70 bis 80 cm breit 2,80, 3,10, 3,50, 3,80, 4.—, 4,10, 4,30, 4,40, 4,60.
Paul Ränche, Calw, Marktplatz 18

Zu unserer am Samstag, den 12. Januar 1952, stattfindenden
kirchlichen Trauung
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.
ADOLF HARTMANN
Sohn des verst. Josef Hartmann Oberhauptstett
ROSA WAIDELICH
Tochter des Johannes Waidelich Martinsmoos
Kirchg. 12 Uhr in Oberhaugstett

Volkstheater Calw
Fr.—Mo. die weiterberühmte
Leo Fall-Operette
„Der fidele Bauer“
mit: Paul Hörbiger, Hch. Gretler, Rudolf Carl u.a.m. Ein neuer großer Filmerefolg. Jugendfrei!

Motorrad
NSU-Fox — 161 OSB, sehr gut erhalten und gepf., vers. und vers. bis März 1952, zu verkaufen. Preis DM 775.—, Ausk. ert. die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Zwerg-Dackel
Rüde, 1 1/2 J. alt, erstkl. Stammbaum, im Auftrag zu verkaufen.
Fr. Rexer, Calw, Entenschnabel 14
Telefon 214

Nutz- und Schaffkuh
mit jeder Garantie zu verkaufen.
Josef Strahl, Ostelsheim

Jähriges Rind
sowie gebräuchte
Nähmaschine
verkauft
J. Schönhardt, Oberkollwangen.
Insereien bringt Erfolg!

Wohnungstausch
Geboten: 1/2 Zimmerwohnung in Calw; gesucht: 1/2 od. 3/4 Zimmerwohnung in Calw od. Umgeb. Ausk. ert. die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

PFANNKUCH
... wieder sind wir billig!

Limburger -16
20%, 100 g

Fettheringe -55
in Tomaten 200 g-D

Bratheringe 1.08
Liter-Dose

Bismarckheringe 1.28
Liter-D

Leber- und Blutwurst 1.10
200 g-Dose

Solange Vorrat

PFANNKUCH